Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 11. Mai 1856. № 217.

Nr. 218 der Breslauer Zeitung wird Dinstag Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Mai. Roggen zu höheren Preisen gehandelt; pr. Mai 67½ Thlr., Mai-Juni 66½ Thlr., Juni-Juli 63 Thlr., Juli-August 58½ Thlr.; gekündigt 850 Wispel.

Spiritus ruhiger; loco 28¾ Thlr., Mai 28½ Thlr., Mai-Juni 28½ Thlr., Juni-Juli 28½ Thlr., Juli-August 28¾ Thlr., August-September 28¾ Thlr.; gekündigt 20,000 Quart.

Rüböl pr. Mai 14⅚ Thlr., Sept.-Okt. 14½ Thlr. — Aktien steigend.

Berliner Börse vom 10. Mai. Höher, dann matter. Staatssch.-Scheine 86½ G. Präm.-Anl. 113¼ G. Alte Commandit-Anth. 128 G. Neue Commandit-Anth. 124 G. Ludwigshafen-Berbach —. Köln-Minden 165½. Alte Freiburger 171 G. Neue Freiburg. 162 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 61½ G. Mecklenburger 56¼ G. Oberschlesische Litt. A. 206½ G. Oberschlesische Lit'. B. 178½ G. Alte Wilhelmsbahn 214 G. Neue Wilhelmsbahn 180 G. Rheinische Aktien 119¼ G. Darmstädter, alte, 148½ G. Darmstädter, neue, 127½ G. Darmstädter Zettelbank —. Geraer Bank-Aktien —. Dessauer Bank-Aktien 114¼ G. Oesterreichische Credit-Aktien 186. Oesterreichische National-Anleihe 86½ G. Wien 2 Monate 99¾ G.

Telegraphische Nachrichten.

London, 9. Mai. Die heutige „Morning Post" meldet: Die Königin hat, um den Abschluß des Friedens durch einen Akt der Gnade zu bezeichnen, allen Personen, die jetzt wegen politischer Vergehen verurtheilt sind, die Herren Smith O'Brien und Frost eingeschlossen, eine vollständige Begnadigung gewährt. — In der britisch-deutschen Legion, die in Plymouth stationirt, ist aus Unzufriedenheit mit ihrem Obersten eine Meuterei ausgebrochen. Ein Detachement Artillerie ist abgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken. — Am Dinstag, 27. Mai, wird die Königin den Ball des türkischen Botschafters mit ihrer Gegenwart beehren.

Breslau, 10. Mai. [Zur Situation.] Der unten folgende Artikel über den Aprilvertrag wird unsere Leser in den Stand setzen, die wahre Bedeutung und Tragweite dieses auffälligen Aktes zu ermessen, dessen Bekanntwerden aller Orten so viel Verwunderung erregt hat.

In der österreichischen Presse nimmt zunächst die „Ostd. Post" das Wort zur Erklärung und Rechtfertigung des Vertrages, welchen auch sie als „Erneuerung und Bekräftigung des Dezemberbundes" erklärt, veranlaßt durch die Ueberzeugung, daß der Friede „ein Rußland abgedrungener sei", nachdem Oesterreich durch seine Propositionen die Gewißheit gegeben hatte, daß Rußland „bei weiterer Fortsetzung des Kampfes das ganze Gewicht einer dritten, mit frischen Kräften heranziehenden Macht werde aushalten müssen".

Der Aprilvertrag, erklärt die „Ostd. Post", ersetze die weiland heilige Allianz, indem an Stelle des nordischen „der viel kräftigere austro-occidentale Bund" getreten sei.

Gleichwohl scheint dieser austro-occidentale Bund doch nicht so kräftig zu sein, daß nicht Oesterreich, welches sich durch denselben gegen Rußland sicher zu stellen bemüht war, nicht auch anderseits eine Allianz mit Preußen zur Sicherstellung gegen seine occidentalen Bundesgenossen abzuschließen wünscht; mindestens versichert man, daß die Mission des Fürsten Windischgrätz speziell den Zweck habe, in Berlin die Garantie der italienischen Besitzungen Oesterreichs zu gewinnen.

Ueber die in Frankfurt erfolgte Vorlage des pariser Friedens haben wir eine telegraphische Meldung mitgetheilt, aus welcher mindestens so viel sich ergiebt, daß eine Mitgarantie des deutschen Bundes für den Vertrag nicht beantragt worden sei.

Uebrigens treten die Schwierigkeiten der praktischen Ausführung des Vertrages bereits deutlich vor die Augen, und gleich bei Art. 24, welcher dem Sultan die Einberufung eines „Divans ad hoc" aufgiebt, ist wegen der Auslegung des Ausdrucks ad hoc eine Differenz der französischen und englischen Ansicht entstanden, zu deren Ausgleichung der Großvezier Aali Pascha sich jetzt nach London begeben hat.

In Betreff des Standes der Sundzollangelegenheit bringt die „Morn.-Post" einen wichtigen Artikel, worin sie zuerst erwähnt, daß am 14. Juni der Vertrag zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten abläuft, und daß es schwierig sei, vorher zu sehen, wie diese Angelegenheit sich endigen werde. England sei in der Sundzollfrage noch weit mehr interessirt als Amerika, denn auf ein amerikanisches Schiff kämen 20 englische. England bezahle ein Drittel des Sundzolles und sei Heinrich VII., der den ersten Handelsvertrag mit den Dänen abgeschlossen, werde diese Abgabe von England bezahlt. England habe jetzt jährlich 70,000 Pfd. Sterl. an Sundzoll zu bezahlen und Dänemark habe vorgeschlagen, diese Abgabe zu kapitalisiren und sie mit 1,200,000 Pfd. Sterl. abzuzahlen. Dabei könne England nur gewinnen. Selbst wenn es die Summe borge, werde es nur 35,000 Pfd. St. Zinsen zu zahlen brauchen, während der Sundzoll mit der Ausdehnung des Handels von Jahr zu Jahr höher steige und dann würde damit den Plackereien, denen die Schifffahrt im Sund ausgesetzt sei, mit einemmal ein Ende gemacht. So lange sich England nicht ausgesprochen habe, würde von den andern Mächten keine definitive Entscheidung getroffen werden. Die einzige Macht, die sich bis jetzt entschieden weigere, ein billiges Abkommen mit Dänemark zu treffen, sei Nordamerika.

Es scheint demnach, daß England nachträglich sich noch auf die dänischen Vorschläge einlassen und so eine Lösung der Sundzollfrage herbeigeführt werden wird.

Andererseits dürfte Dänemark auch durch das Verhalten Frankreichs veranlaßt werden, gelinde Saiten aufzuziehen. Einmal macht es Schwierigkeiten den Zoll, welchen Dänemark mit 5 Schilling vom Centner der durch das Lauenburgische nach Lübeck gesandten Waaren erhebt, zu zahlen; andererseits hat es neuerdings an das dänische Kabinet eine sehr eindringliche Vorstellung ergehen lassen: die Lösung der Sundzollangelegenheit durch entgegenkommende Schritte zu fördern, um Konflikte mit Amerika zu verhindern; eine Vorstellung, welche nebenbei den Zweck haben mag, die allzugroße Zuversicht Dänemarks auf Englands Unterstützung abzuschwächen.

Der April-Vertrag.

∋ **Berlin,** 9. Mai. Der am 15. April zwischen Oesterreich, Frankreich und England abgeschlossene Vertrag ist ein Räthsel, zu dessen Erklärung die Diplomatie und die Presse sich an Auslegungen überbieten werden, bis die Ereignisse der Zukunft die Lösung — wenn nicht die Auflösung desselben — bringen. Sicher ist, daß die kontrahirenden Mächte den übrigen Mitgliedern der pariser Konferenz eine Ueberraschung zu bereiten beabsichtigten, da an keines der letzteren eine Einladung zur Theilnahme gerichtet und über die vorbereitenden Verhandlungen das tiefste Schweigen beobachtet wurde. Nichts destoweniger ist kaum anzunehmen, daß der Abschluß des Separat-Vertrages für die europäische Diplomatie ein unerwartetes Ereigniß war. Schon seit längerer Zeit waren von verschiedenen Seiten Andeutungen gemacht worden, daß die sicherste Bürgschaft gegen die Erneuerung russischer Uebergriffe in einer für die Dauer befestigten Allianz der Dezember-Verbündeten zu suchen wäre. Thatsächlich sind aber auch die Anfänge des jetzt abgeschlossenen Vertrages in den Anerbietungen gegeben, welche Oesterreich schon vor einem Jahre an die Seemächte richtete. Als nämlich die wiener Konferenzen im vorigen Jahre an dem Widerspruche Rußlands gegen die auf die Beschränkung seiner Flotte im schwarzen Meere gerichteten Vorschläge scheiterten, trat bekanntlich das wiener Kabinet mit einem milderen Projekte auf und erbot sich zur Ergänzung der für die Sicherheit der Türkei erforderlichen Bürgschaften ein Separat-Abkommen mit den Westmächten zu schließen, durch welches jedes Abweichen Rußlands von den einmal angenommenen Bedingungen im Voraus als ein Kriegsfall für die drei vereinten Mächte bezeichnet werden sollte. Das Anerbieten blieb damals ohne Folge, weil die Verhandlungen sich überhaupt zerschlugen; es ist aber jedenfalls Gegenstand weiterer Besprechung geblieben und tritt nun mit erfolgtem Friedensschlusse in die Wirklichkeit.

Wenn so schon aus dem Ursprunge des Vertrages erhellt, daß er als eine Frucht des Dezember-Bündnisses angesehen werden darf, so ist auch aus anderen Gründen erklärlich, daß drei der bei den pariser Konferenzen vertretenen Mächte außerhalb desselben verbleiben mußten: Rußland, gegen welches er ein verstärktes Bollwerk aufrichten sollte; Preußen, dessen festes Beharren in einer neutralen Stellung keine Geneigtheit zu so bestimmten Verpflichtungen für die Zukunft voraussetzen ließ, und endlich Sardinien, dessen Anschluß kein besonderes Gewicht in die Waagschale der Verbündeten werfen konnte, abgesehen davon, daß eine Zusammenwirkung Oesterreichs und Sardiniens aus tausend Rücksichten Schwierigkeit machen mußte.

In Bezug auf den Nutzen und die Tragweite des Vertrages ist eben in vielfachsten Deutungen hinreichender Anhalt geboten. Scheinbar bestimmt, dem allgemeinen Friedensvertrage eine festere Stütze zu geben, schwächt doch offenbar das neue Abkommen den moralischen Werth des ersteren, in sofern die bestimmt gefaßten Verpflichtungen desselben gewissermaßen als unverläßlich hingestellt worden, und, wenn der erste Vertrag zu seiner gewissenhaften Ausführung noch einer Bekräftigung bedarf, so ist die Frage erlaubt, ob nicht auch für die Bekräftigung eine weitere Bürgschaft erforderlich ist. Der eigentliche Vortheil des Vertrages vom 15. April dürfte wesentlich der Pforte zufallen, wofern nämlich die kontrahirenden Mächte unter Integrität der Pforte nicht blos eine Abwehr russischer Eingriffe, sondern auch die ihrerseits zu übende Achtung vor der Selbstständigkeit eines souveränen Staates verstehen wollen. Möglich, daß die gegenseitige Eifersucht eine so allgemeine Auffassung des Begriffes erleichtert, denn offenbar hat an dem Abschlusse der neuen Tripel-Allianz die Besorgniß vor einem Bündnisse Rußlands mit einer oder der anderen der drei Mächte mindens eben so großen Antheil, als die Vorsorge für die Zukunft der Türkei.

Was endlich den von mancher Seite gepriesenen Gewinn Oesterreichs aus dem neuen Abkommen betrifft, so erscheint derselbe durchaus problematisch. Auf der schlüpfrigen Bahn des Dezember-Bündnisses und der Verhandlungen vom Mai vorigen Jahres konnte das wiener Kabinet nicht leicht einen anderen Ausweg wählen, der übrigens auch noch einen Rückhalt gegen das durch die österreichische Politik so vielfach verletzte nordische Kaiserreich bieten konnte. Dagegen hat Oesterreich für alle zukünftige Entwickelung des Orients ein selbstständiges Eingreifen aufgegeben, und wird für seine Handlungen nicht seine und Deutschlands Interessen, sondern den Willen der Westmächte zu befragen haben. Nun fällt aber das Interesse Oesterreichs mit dem der Westmächte vielleicht theilweise im Orient, sicherlich aber eben so wenig in Deutschland und in Ungarn, wie in Polen und Italien zusammen, und für alle diese manchen Angriffen ausgesetzten Punkte bietet der neue April-Vertrag keine Sicherheit. Es ist daher begreiflich, daß das wiener Kabinet eine umfassendere Bürgschaft von Preußen zu erlangen sucht, und der unserem Hofe angemeldete Besuch des Fürsten Windischgrätz dürfte leicht das angedeutete Ziel verfolgen. Daß übrigens Oesterreich seine Bundesgenossen zuerst im Auslande sucht und erst in zweiter Linie auf eine Verständigung mit Deutschland hinwirkt, das ist eine Praxis, welche man vom deutschen Standpunkte aus unerwünscht, aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr unerwartet finden kann.

Preußen.

± **Berlin,** 9. Mai. Kaum ist das Kriegsgetümmel verstummt, und es werden die alten Klagen über die Lage der Elementarschulen von Neuem begonnen. Zunächst und besonders wird Gewicht darauf gelegt, daß ein Mangel an Elementarschullehrern eingetreten sei, und daß darunter die Elementarschulen leiden. Man deutet in der Tagespresse von Neuem darauf hin, daß die Lust der jungen Leute, sich dem Lehrerstande zu widmen, unter den meistentheils ungünstigen Besoldungen der Lehrer sehr geschwunden sei. Wenn diese Bemerkung für die industriellen Provinzen Schlesien, Westfalen und zum großen Theile auch für die Rheinprovinz etwas Wahres enthält, so zeigt sich doch gerade das Gegentheil in den übrigen Gegenden der Monarchie. In den industriellen Landestheilen werden die sämmtlichen Kräfte für die Industrie in Anspruch genommen, und für Leute mit einigen Schulkenntnissen so günstige Bedingungen gestellt, daß es jungen Männern, welche unter einer strebsamen und in ihrer Existenz gut gestellten Bevölkerung aufgewachsen sind, zu verlockend ist, in der Industrie ihren Wirkungskreis zu suchen. Nichtsdestoweniger ist aber auch in den industriellen Theilen der Monarchie die Zahl der Bewerber für die Aufnahme in die Seminarien so groß, daß sämmtliche Stellen in denselben besetzt werden können. In den übrigen Provinzen dagegen ist der Zudrang zu den Seminarien so bedeutend, daß mindestens die Hälfte der Aspiranten zurückgewiesen werden muß, da die Seminarien nicht im Stande sind, eine größere Zahl von Zöglingen aufzunehmen. Wenn nichtsdestoweniger die Zahl der aus den Seminarien hervorgehenden Lehrer dem Bedürfnisse nicht ganz entspricht, so liegt der Grund darin, daß eine größere Menge von Lehrern auf den jetzt vorhandenen Seminarien nicht ausgebildet werden kann. Wie man hört, schweben aber sehr lebhafte Verhandlungen zwischen den betreffenden Verwaltungs-Behörden wegen Vermehrung der Seminarien. In Folge derselben ist bereits in dieser Session eine Vorlage zur Gründung eines neuen Seminars gemacht worden, und steht für die nächste Session eine ähnliche Vorlage in Aussicht. Es wird sich in dieser wahrscheinlich darum handeln, die Gelder für ein neues Seminar in der Stadt Oranienburg zu gewähren. Neben den Maßregeln, die Ausbildung der Lehrer in größerem Umfange zu bewirken, wird auch mit der Regulirung zur Erhöhung der Lehrer-Gehälter mit Beihilfe der Gemeinden in unausgesetzter Weise fortgefahren. Konnte der Kultus-Minister in der letzten Session schon die erfreuliche Mittheilung machen, daß bereits zur Erhöhung der Gehälter 200,000 Thlr. gewonnen seien, so läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß diese Summe nach Beendigung der Regulirung, welche man glaubt innerhalb 3 Jahren zum Abschluß zu bringen, auf mindestens 400,000 Thlr. sich belaufen wird. Jedenfalls ist die finanzielle Verbesserung des Lehrerstandes eine sehr bedeutende, da sie nach einer Durchschnittszahl angenommen, mindestens 30 Thlr. für jede Stelle betragen wird, und kann mit Gewißheit angenommen werden, daß alsdann keine Lehrerstelle mehr vorhanden sein wird, welche nicht im Stande wäre, ihren Inhaber den örtlichen Verhältnissen gemäß zu ernähren. Sollte sich trotzdem in den industrielleren Theilen des Landes die Neigung zum Lehrerstande nicht steigern, so könnte doch leicht die Veranstaltung getroffen werden, daß aus anderen Provinzen Zöglinge in die dortigen Seminarien gesandt werden.

[Tages-Chronik.] Der Staatsminister und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, ist gestern von Neu-Hardenberg wieder hier eingetroffen. — Der französische General Ney ist gestern von Paris hier eingetroffen und Abends über Königsberg nach Petersburg weiter gereist. — Der General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division, Fidler, ist nach Bromberg, der Wirkliche Geheime Rath Graf Dönhoff nach Dresden, und der königliche Wirkliche Geheime Rath v. Sydow, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Sigmaringen von hier abgereist. — Der Ministerpräsident, Freiherr v. Manteuffel, begiebt sich heute Nachmittag nach der Lausitz und gedenkt unmittelbar nach dem Feste wieder hier einzutreffen. — Mittelst eines Extrazuges hat sich die Kommission zur Prüfung der Strecken auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn vorgestern nach Breslau begeben. — Berlin wird bald eines der beiden Hippopotamusse des londoner zoologischen Gartens zu sehen bekommen. Die zoologische Gesellschaft in London hofft, mit Umherführung des Thieres in Deutschland gute Geschäfte zu machen. — Der Kaufmann J. Salomon, Chef des Handlungshauses J. Salomon und Comp. in Hamburg, und Bürger Berlins, hat der „Allgemeinen Landesstiftung" ein Geschenk von 500 Thalern in Staatsschuldscheinen überwiesen.

(N. Pr. Z.)

— Des Königs Majestät haben der Bürgerschützengilde zu Glogau Korporationsrechte verliehen, so weit dieselben zur Erwerbung von Grundeigenthum, Kapitalien und hypothekarischen Rechten erforderlich sind. — Für den Wahlbezirk Neustadt-Carthaus im Regierungsbezirk Danzig ist am 5. Mai d. J. der Dekan Bieschke zum Abgeordneten gewählt worden. (P. C.)

— Die Einweihung der Kirche für die im Freien beschäftigten Sträflinge der rummelsburger Anstalt, bekanntlich einer der verdienstlichsten Schöpfungen des verewigten General-Direktors v. Hinckeldey, fand heute Früh unter Theilnahme Sr. Majestät des Königs statt. Außer dem Herrn Polizei-Präsidenten v. Zedlitz wohnten die sämmtlichen höhern Beamten des Polizei-Präsidii der Feierlichkeit bei.

— In den Provinzen Preußen, Schlesien und Posen ist man jetzt bemüht, Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaften, die auf dem Gegenseitigkeits-Prinzipe beruhen, für engere Bezirke zu gründen.

(C. B.)

— Von Seiten des **landwirthschaftlichen Ministeriums** ist, dem Vernehmen nach, der Direktor der landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Bonn, Professor **Hartstein** — in der landwirthschaftlichen Literatur durch seine nützlichen Compilationen aus englischen und französischen Werken bekannt — als Commissarius für die agronomische Ausstellung in Paris designirt. Die Zahl der bis jetzt aus Preußen eingegangenen Anmeldungen ist sehr bedeutend.

Koblenz, 6. Mai. [Napoleons Veteranen.] Die „Kobl. Ztg." schreibt wörtlich: „Gestern begingen die Veteranen der großen napoleonischen Armee, aus hiesiger Stadt und Umgegend, den Todestag des Kaisers in üblicher Weise durch ein solennes Hochamt in der St. Castorkirche. Am Abende versammelten sich 40 bis 50 dieser würdigen Veteranen zu einem Festmahle in dem „Preußischen Hofe."

Deutschland.

Frankfurt, 7. Mai. Nachdem die **Bundesversammlung** in voriger Woche wegen des Himmelfahrtsfestes keine Sitzung gehalten, wird sie morgen wieder zu einer solchen zusammentreten. Man sieht für diese Sitzung der Vorlage über den Friedensschluß und deren Verweisung an den orientalischen Ausschuß zur Formulirung des in Beziehung auf dieselbe zu fassenden Bundesbeschlusses entgegen. Seit mehreren Tagen verlautet hier, der kaiserlich russische Gesandte bei dem Bunde, Baron v. Brunnow, welcher seither in diplomatischen Kreisen für die zum Gesandten Rußlands in Paris designirte Persönlichkeit galt, werde den Gesandtschaftsposten in Wien erhalten. — Im Laufe voriger Woche begab sich wieder eine gemischte österreichische Kommission im Auftrage der österreichischen Regierung nach dem benachbarten Offenbach, um neue Erhebungen bezüglich des **räthselhaften Mädchens** vorzunehmen, welches nach einer langjährigen unterirdischen Haft plötzlich als Heimathlose einige Stunden von hier gefunden wurde und sich seitdem in Offenbach aufhält. Da die Spuren des düstern Geheimnisses auf Ungarn hinleiten, so betreibt die österreichische Regierung die Nachforschungen auf das Eifrigste. (Dresd. Journal.)

Arolsen, 5. Mai. Die heutige erste Landtags-Verhandlung wurde durch Geheimerath **Winterberg** im Namen und Auftrag Sr. Durchlaucht des Fürsten mit einer Rede eröffnet, worin derselbe erklärte, daß Se. Durchlaucht das durch die Verhandlungen in dem letzten Landtage hervorgerufene Zerwürfniß tief beklagt habe, Höchstsich indeß gern der Hoffnung hingebe, daß der Versuch jenes Landtags, mittelst ungerechtfertigter Ausdehnung ständischer Rechte eine Beschränkung unzweifelhafter Prärogative herbeizuführen, stets vereinzelt bleiben und die Vertagungsfrage schon jetzt als eine für alle Zeiten gelöste allseitig betrachtet werde. (Westf. Z.)

Oesterreich.

♂ **Wien,** 8. Mai. Man hat den außerösterreichischen Blättern in allen Tonarten berichtet, daß die Nordbahngesellschaft bereits die Konzession der galizischen Eisenbahnen erhalten habe. Es ist dies nur zur Hälfte wahr und verhält sich also. In der letzten Generalversammlung der Nordbahnaktionäre wurde ein Schreiben des Ministers Bruck an diese Gesellschaft vorgelesen, worin gesagt wurde, daß die Gesellschaft die galizischen Bahnen erhalten werde, wenn sie die von der Regierung festgesetzten Konzessionsbedingungen annehmen wolle. Die Aktionäre der Nordbahn gaben hierauf ihren Direktoren die Vollmacht, die Konzession unter den von Hrn. v. Bruck gemachten Bedingungen zu übernehmen, diese aber haben, wie ich mit Bestimmtheit melden kann, der Regierung gegenüber noch kein bindendes Wort gesprochen, und das aus dem einfachen Grunde, weil sie durch ihr Zaudern bessere Bedingungen erwirken zu können hoffen. Die Konzessionsklausel, welche die Direktoren der Nordbahn schreckt, ist, daß die Regierung sich das Recht vorbehält, die galizischen Bahnen binnen 20 Jahren nach dem Ausbau derselben zurückzukaufen. Da der Bau 10 Jahre dauern dürfte, so wäre damit die Rückkehr an den Staat binnen 30 Jahren von heute an ermöglicht. Diese Klausel ist der Grund, weshalb sich die Unterhandlungen mit der Gesellschaft zerschlugen, an deren Spitze Fürst Sapieha steht. Letztere Gesellschaft giebt daher noch nicht alle Hoffnung auf, die galizischen Bahnen zu erhalten, denn geht die Regierung von ihren ursprünglichen Konzessionsbedingungen ab, so heißt es ihrem Konsens nicht zu viel zumuthen, wenn man voraussetzt, daß sie dies schon wegen politischer Motive eher zu Gunsten der Polen als zu Gunsten der k. k. privilegirten Nordbahngesellschaft thun werde. So steht die Sache in diesem Augenblicke, und Sie ersehen hieraus, daß sie noch durchaus nicht entschieden ist. Wenn die Nordbahnaktien in den letzten Tagen fielen, so ist es dem Umstande zuzuschreiben, daß die Spekulation von dieser noch schwebenden Sachlage Wind bekam.

Man spricht viel davon, daß die französische Gesellschaft der Staatseisenbahnen auf dem Punkte ist, sich von der Bevormundung des pariser Kredit-Mobilier zu befreien, indem sie die diesem Institute zufallende Tantieme des Ertrags kapitalisirt und ihm mit Erlegung des Kapitals seinen Antheil abkauft. Zu diesem Zwecke beabsichtigt die französische Gesellschaft eine neue Aktienemission vorzunehmen. Da auch hierüber etwas auf der Börse transpirirte, so ist es kein Wunder, wenn die französischen Eisenbahnen in den letzten Tagen zurückgingen,

Der Generalsekretär der Nordbahn, Herr Sychrowsky, ist gestern nach Paris abgereist, und man glaubt, daß seine Reise mit dem neuen Projekt der Bahn von Berlin bis Wildenschwerdt zusammenhängt, ein Projekt, welches die Bahnstrecke zwischen den zwei ersten Städten Deutschlands bedeutend abkürzen würde.

▽ **Buda-Pesth,** 6. Mai. In Szolnok werden diejenigen Thiere aufgestellt, welche aus Nieder-Ungarn zur pariser Ausstellung geschickt werden, sowie in Preßburg für die westlichen Distrikte. Herr v. Korizmics, unsere bedeutendste wissenschaftliche Notabilität im Oekonomiefache, Herausgeber der Gazdasági lapok (landw. Blätter) und der ung. Bearbeitung des Book of the farm von Stephens, wird den ganzen Transport im Regierungsauftrage begleiten, und über die Dauer der Ausstellung in Paris verweilen. Von unseren Kavalieren rüsten sich viele gleichfalls für diese Zeit zu einem Besuche der Seine-Stadt. Als große Grundbesitzer nehmen sie natürlich ein lebhaftes Interesse an der landwirthschaftlichen Exposition, sind zum Theil selbst Aussteller, und denken wohl auch daran, manches Prachtexemplar, manche neue hier noch nicht vertretene Spezies für ihre Musterwirthschaften zu acquiriren. Eine gleiche Ehre, hofft man, werden auch unsere Original-Racen von Seiten des Auslandes und namentlich der französischen Regierung, wiederfahren. Dieser internationale Austausch wäre jedenfalls eine der beachtenswerthesten Folgen der pariser Ausstellung, deren Durchführung in so großartigem Maßstabe auch eine Errungenschaft der Zeit ist, die nur durch die vervollkommneten modernen Kommunikationsmittel ermöglicht wurde. Die Anmeldungen von Ungarn sind, den kurzen Termin berücksichtigt, recht zahlreich gewesen; es werden jedoch nicht alle angemeldeten Thiere nach Paris gelangen, nicht sowohl der Reisestrapazen wegen, die auch ihre Opfer heischen dürften, sondern weil die Regierung, wohl mit aus ökonomischen Rücksichten, insofern sie selbst die Transportkosten bestreitet, für nöthig befunden, eine Reduktion eintreten zu lassen.

Unlängst verloren wir hier den hoffnungsvollen Bühnendichter Berényi, der von seiner Vaterstadt Stuhlweißenburg nach Pesth fuhr, um der Aufführung seines neuesten historischen Trauerspiels beizuwohnen. Unterwegs scheuten die Pferde, er sprang aus dem Wagen und fiel sich todt. Eigentlich hieß er Sallinger, war also deutscher Abkunft. Man begegnet überhaupt unter den Bürgern der in magyarischen Gegenden gelegenen Städten, wie Großwardein, Szegedin, Erlau u. s. w. einer Menge deutscher Namen, deren Träger jedoch gänzlich magyarisirt sind, und vielleicht nur mühsam einige deutsche Worte radebrechen. Was jedoch auf der einen Seite durch Amalgamirung verloren geht, dürfte auf der anderen durch Einwanderung reichlich ersetzt werden. Es ist dies eine bald schwächere, bald stärkere, aber stetige und zuletzt sich importirende Einsicherung. Der wandernden deutschen Beamtenkolonien nicht zu gedenken, die übrigens stark mit czechischen und galizischen Elementen verquickt sind, beläuft sich die Zahl derer auf Hunderte und Tausende, die jährlich aus den Erbländern hereinkommen, um als Handwerker, Kaufleute, Ingenieure, Advokaten, Aerzte u. s. w., wie als Tagelöhner und Landwirthe ihr Glück in Ungarn zu versuchen, das freilich lange nicht mehr das gelobte Land der Billigkeit ist, wie vor 40 Jahren, wo in Miskolz der Metzen Weizen 30 Kr. C.-M. kostete.

Diese Fremdenzuzüge, die meist durch Naturalisation sich fixiren, werden natürlich in dem Maße häufiger, als die Zustände des Landes sich klären und konsolidiren, Eisenbahnen und Dampfschiffe den Verkehr erleichtern. Auch „das Reich", wie wir das außerösterreichische Deutschland noch gern nennen, liefert sein Kontingent.*) Bei Güns — in einer deutschen Gegend also, was wir sehr billigen, — sollen sich unlängst mehrere kleine Landwirthe aus dem Königreich Sachsen angekauft haben. Zwei preußische, auch als Schriftsteller wohl bekannte Oekonomen (Vater und Sohn) sahen sich vor Kurzem in Ober-Ungarn um, und zeigten große Lust, sich im honther Komitat anzukaufen, wo sie eine prosperirende Wirthschaft eines Landsmannes gefunden. In diesem Frühjahr zeigten sich außerdem Hessen, Hannoveraner, Sachsen als einzelne Zugvögel. Ihr Hintergedanke ist wohl, zu pachten oder zu kaufen; doch suchen sie meist, um sich das Lehrgeld zu ersparen, eine Anstellung als Oekonomiebeamter auf einige Jahre.

Was das Pachten betrifft, so ist damit nichts versäumt; es hat vielmehr die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Pachtzinse in Ungarn, die rapid in die Höhe gegangen waren, in der nächsten Zeit merklich zurückgehen werden. So unglaublich es klingt, so hatten doch mehrere Pächter die hohen Getreidepreise der letzten Jahre zur Basis ihrer Berechnungen und demgemäß auch Pachtofferten genommen. Bei einer Licitation von Aerarialgründen, die in der arader Gegend und im Banat vorigen Herbst in größern und kleinern Parzellen ausgegeben wurden, wurde das Joch, für welches die früheren Pächter 2½ Fl. jährlich bezahlt hatten, auf 9—16 Fl. hinaufgetrieben. Das war bei einem Preis von 9 Fl. für den Metzen Weizen ganz raisonnabel; jetzt, wo der Preis auf die Hälfte zurückgegangen, hat sich der guten Leute eine wahre Panique bemächtigt, und einige sollen schon um Auflösung des Pachtverhältnisses petitionirt haben.**)

Seit 1. Mai erscheint hier als Wochenblat eine **katholische Schulzeitung** in ungar. Sprache. Deutsche Schulmänner dürften etwas überrascht sein, wenn sie hören werden, daß dieselbe das Elementar-, Real- und Gymnasial-Unterrichtswesen in ihrem engen Rahmen umspannen will. Vorläufig ist jedoch schon viel gewonnen, wenn unsere Lehrer anfangen zu lesen und zu schreiben. — Nächstens sollen wir auch eine ungarische Uebersetzung der Lusiade erhalten, von der eine gelungene Probe in einer hiesigen Zeitschrift mitgetheilt war. Es ist dies überhaupt die erste ungarische Uebersetzung aus dem Portugiesischen. — Erzherzog **Albrecht**, General-Gouverneur und Kommandirender von Ungarn, befindet sich auf einer Inspektionsreise durch den preßburger Distrikt.

Breslau, 10. Mai. Die heute fällige wiener Post ist ausgeblieben.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Mai. [Puschkins Entlassung] als Kurator des Lehrdepartements von Petersburg ist deswegen von großer Wichtigkeit, weil er mit dieser Stellung zugleich die des Chefs des Obercensur-Komite's verband, die er nun gleichfalls verläßt. Hauptsächlich wegen seiner Enthebung von dieser Funktion wird seine Entlassung als ein Ereigniß von großer Bedeutung aufgefaßt. Man hält Puschkin für einen der intelligentesten unter den höheren Administrativbeamten. Man sagt von ihm, er sei ein Kenner der fremden Literaturen, überbiete aber selbst die ungebildetsten Russen im fanatischen Hasse gegen alles Fremde, was einen Einfluß auf russische Volksbildung auszuüben versucht. Puschkin galt daher auch für denjenigen, der sich am Entschiedensten gegen das Eindringen fremder Elemente wehrte, und da man wissen will, daß dieser Fanatismus ihn dem Kaiser verhaßt — Viele sagen verdächtig — gemacht habe, so begrüßen die Gebildeten wenigstens, unter welchen, wie überall die Vorliebe für das Fremde überwiegt, seine Dienstenthebung mit einem wahren Jubel.

C. B. **Petersburg,** 2. Mai. Unter den Vorbereitungen, welche in Moskau zur **Krönungsfeer** getroffen werden, lenkt besonders ein sogenanntes **Carrouselhaus** die Aufmerksamkeit auf sich. Man versteht darunter ein aus Holzwerk amphitheatralisch aufgeführtes Gebäude, in welchem Schaustellungen der verschiedensten Art zum Vergnügen der Bevölkerung veranstaltet werden sollen. Herr v. Gedeonoff, General-Intendant der kaiserlichen Bühnen, befindet sich zu diesem Zwecke schon seit 4 Wochen in Moskau, um diesen Bau neben den übrigen die Festlichkeiten vorbereitenden Anordnungen unter seiner Aufsicht ausführen zu lassen. — Abgesehen von dem großen Eisenbahnnetz, dessen Herstellung allem Anscheine nach fremden Kapitalisten überlassen bleiben wird, unterhandelt man in diesem Augenblicke über eine Eisenbahn, welcher sich die Bahn von Moskau nach Odessa anschließen soll. Die Gesellschaft, die sich für diese Bahn gebildet hat, will zugleich die Verpflichtung übernehmen, die Dwina für Dampfschiffe von Witebsk bis Riga fahrbar zu machen. Der Plan geht überdem noch weiter; man will den Dniepr in gleicher Weise von Smolensk bis Orscha, ja sogar bis Rogatscheff schiffbar machen. Dieser Plan geht ursprünglich von Herrn Thürneyssen aus, der sich im Interesse des Credit mobilier lange hier aufhielt, die Betreibung desselben liegt aber gegenwärtig in einheimischen Händen.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Die Gerüchte von dem Uebelbefinden der Kaiserin sind ungeachtet der Beschleunigung der Relevailles nicht zu vertilgen. Sie tauchen täglich von neuem auf, und ich bedaure sagen zu müssen, daß sie begründet sind. Auch das kaiserliche Kind ist leidend, es hat nicht die Kräftigkeit, welche den Vaterfreuden des Kaisers eine Bürgschaft der Dauer gewährt. Louis Napoleon soll vor seiner nächsten Umgebung den Kummer nicht verhehlen, den ihm der Zustand derjenigen, die ihm das Theuerste sind, verursacht. Die Kaiserin ist genöthigt, auch noch nach ihrer Einsegnung das Zimmer zu hüten, ja sie muß sich von dem Geräusch der Gesellschaften fern halten, und daher ist es erklärlich, daß der König von Würtemberg, wie man erzählt, nur einmal der Kaiserin vorgestellt, außerdem aber in ihren Zimmern nicht gesehen worden. — Die Zurüstungen, die Herr **de Morny** zur Reise nach Petersburg trifft, gehen ins Ungeheure. Herr de Morny scheint fest entschlossen, in der Zaren-Residenz zu imponiren. Der Apparat von Gefolge, Bedienung und Luxus, mit dem er sich zu umgeben alle Anstrengungen macht, wird ganz geeignet sein, den Repräsentanten des kaiserlichen Frankreichs in dem Glanze strahlen zu lassen, auf den man hier so großen Werth legt, und der in Petersburg das Ansehen Frankreichs steigern soll. Die industriellen Bestrebungen, aus welchen de Morny jetzt heraustritt, haben so gute Früchte getragen, daß der edle Graf sich in die strahlendste Pracht hüllen darf, ohne sein Budget zu erschöpfen. Daß Morny übrigens erst in einigen Wochen nach Petersburg geht, da vermuthlich die formelle Einladung des russischen Hofes abgewartet wird, ist gewiß. Bis dahin wird er an den wichtigen Berathungen Theil nehmen, welche den Regentschaftsrath betreffen, in welchem ihm ein Sitz zugedacht ist. Man sagt, daß seit der Geburt des Prinzen diese Angelegenheit den Kaiser eifriger als irgend eine beschäftige. Es soll nunmehr eine Proposition entworfen sein, die man an den Senat gelangen lassen will. — Der König von **Würtemberg** macht auf die Pariser einen guten Eindruck, hauptsächlich wohl, weil er im **Civilrock** öffentlich erscheint. Es ist einige Verwandtschaft zwischen süddeutscher und französischer Lebenssitte, eine Verwandtschaft, die das Volk herausfühlt, und durch die es sich gewinnen läßt. Der Franzose, bei allem Hange zum Flitter, bei der bis zum Kindischen hinneigenden Putzsucht, liebt doch militärische Uniformen nicht, wenn sie außer Reihe und Glied sichtbar werden. — Der **Erzherzog von Oesterreich** wird zum Pfingstfeste hier erwartet. Man spricht bereits viel von den Festlichkeiten, welche diesem Prinzen den Aufenthalt in Paris angenehm machen sollen. Der König von Würtemberg wird nur wenige Tage mit dem Erzherzog von Oesterreich gemeinschaftlich hier zubringen, er verläßt Paris wahrscheinlich am 13ten. (B. B. Z.)

[Der **Industrie-Palast**] wird bereits für die landwirthschaftliche und Vieh-Ausstellung hergerichtet und festlich ausgeschmückt. Der Bretterboden ist weggenommen und Erde angefahren worden, da der Transept in einen englischen Garten mit einem prächtigen Springbrunnen umgewandelt wird, zu dessen Rechten und Linken die Statuen Josephinens und Napoleons I. aufgestellt werden. Unter den Gallerien werden sich in langen Reihen die mit Asphalt gepflasterten Ställe der Ochsen, Kühe und Pferde befinden. Die Schweine und Hammel wird man in dem an den Palast anstoßenden Raume unterbringen, den im vorigen Jahre der Garten, der Panoramensaal und die Rundgallerie einnahmen. In der obern Gallerie werden die kleinen Vierfüßler, das Geflügel, die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und die kleinern Geräthe und Werkzeuge ihren Platz erhalten, für die größeren sind hinter dem Palaste mehrere Gallerien von je 300 Fuß Länge errichtet worden. Im Innern des Palastes werden vollständige Bäume vor jedem Tragpfeiler gepflanzt, welche das eiserne Skelett des Saales maskiren, so daß das Gewölbe scheinbar von Bäumen getragen wird. Unter den Gallerien, im Transept, prangt ein ganzer Wald von großen Orange-, Palm- und Granatbäumen, die Wohlgeruch und Kühle verbreiten. Außen vor dem Haupteingange des Palastes sind drei kolossale Bronce-Bildsäulen von Olivier de Serre, dem Vater der französischen Landwirthschaft, Buffon und Kardinal Fesch aufgestellt; letztere Statue wird später nach Ajaccio abgehen, um dort als Denkmal aufgestellt zu werden.

[**Goldlager in Guyana.**] Der „Moniteur" enthält folgende nähere Mittheilungen über die im französischen **Guyana** seit etwa 5 Monaten entdeckten **Goldlager**: „Neue Briefe des Gouverneurs und die von ihm übersandten Aktenstücke bestätigen im vollsten Maße das Vorhandensein von Gold in den Ländereien und Sandsteppen mehrerer Gegenden an den Ufern des Approuague und der in denselben mündenden Flüsse. Trotz der Winter-Jahreszeit und der dieselbe begleitenden Gußregen haben seit den schon früher berichteten Nachsuchungen noch mehrere neue stattgefunden. So hat am Flusse Arataye ein Goldsucher, der früher in Kalifornien arbeitete, vermittelst des einfachsten Verfahrens binnen sechs Tagen bei täglich 6 Stunden Arbeit 183 Gramme Gold zusammengebracht; vier Personen, die ihm folgten — zwei Indianer, eine Negerin und ein junger Kreole — haben in der nämlichen Zeit 144 Gramme Gold gesammelt. Zuletzt noch haben zwei Grundbesitzer am Approuague und ein früherer kalifornischer Goldsucher, die sich an den Couronaye begaben, der in den Approuague mündet, Erdmassen gewaschen, die einem seit lange urbar gemachten Grundstücke entnommen waren, und daraus in 4 Tagen 267 Gramme reines Gold, in Gestalt von Geschieben, gewonnen. Den Weisungen der Regierungen gemäß hat Contre-Admiral Baudin unterm 10. März eine Verordnung erlassen, welche die Bedingungen vorschreibt, unter denen die Aufsuchung und Durchforschung goldhaltiger Erdreiche jedem Einwohner der Kolonie gestattet ist. (Der „Moniteur" theilt den Wortlaut dieser Verordnung mit und fährt sodann fort): Der Gouverneur benachrichtigt das Marine-Departement, daß in der Kolonie Anordnungen getroffen sind, damit die Ausbeutung der goldhaltigen Erdlager sich ohne irgend eine Gefahr für die Ordnung und Ruhe des Landes bewerkstellige. Man kann übrigens zu diesen Lagern nicht ohne Ermächtigung der örtlichen Verwaltung gelangen, welche dieselbe nur unter dem Vorbehalte der in obiger Verordnung vorgeschriebenen Gewährleistungen ertheilt. Zum Schlusse berichtet der „Moniteur" noch über die in Bezug auf den Goldgehalt sehr günstig ausgefallenen Untersuchungen, die mit den bei den ersten Aufsuchungen an den Ufern des Arataye gesammelten und an das Marine-Departement eingeschickten Proben von Golderzen und goldhaltigem Sande in der hiesigen Bergwerksschule von dem Vorstande des Probirungs-Bureau's, Ingenieur Rivot, angestellt worden sind.

Italien.

Rom, 28. April. Man glaubte hier aus verschiedenen Gründen auf die, nach manchen vergeblichen Versuchen und einer Preisaussetzung, endlich bei Otricoli gelungene **Verhaftung des Meisters Civettola** ein besonderes Gewicht legen zu müssen. Er galt für ein vorzügliches Werkzeug bei der praktischen Ausführung von Attentaten auf politisch mißliebige Personen, besonders auf Agenten der geheimen Polizei. Der neuliche Mord im Vicolo della Pellicia konnte, so schien es, kaum einem Andern Schuld gegeben werden. Doch der mit ungewöhnlicher Eile gegen Civettola betriebene Untersuchungsakt wurde schon vorgestern geschlossen, und wiewohl die Inquirenten ihren ganzen Scharfsinn aufboten, so ergab sich am Ende doch in politischer Beziehungs nichts weiter zur Belastung, als was der Richter aus Verdachtsgründen folgern darf. Der ganze Prozeß ist daher dem obersten Kriminalgericht übergeben, welches bei der Beweisführung gemeiner Verbrechen dem Inquisiten gegenüber weniger in Verlegenheit kommen dürfte. — Im nahen Städtchen **Albano** wurden vorgestern **zwei Straßenräuber** durchs Fallbeil enthauptet. Ein Beweis, daß der Nachrichter auch auf dem Lande immer mehr zu thun bekommt. — Die **Kornpreise sinken täglich**, da das Aufhören des Kriegs die Kornhändler nöthigt, ihre versteckten übervollen Getreidespeicher zu öffnen. Eine Bekanntmachung des Kardinal-Staatssekretärs gestattet daher die freie Kornausfuhr, und zwar nach Maßgabe der aus dem Pontifikate Pius VII. bestehenden Gesetze, laut dessen sie nie gehindert werden sollte in Zeiten, wo der Rubbio nicht über 12 Skudi kostet. Da sind wir jetzt wieder in Folge der aus dem Dunkel plötzlich ans Licht gezogenen Getreidemagazine, deren Vorhandensein nur der Eigenthümer kannte, und — **die Theuerung war eine Lüge der Spekulation!** (A. A. Ztg.)

---

*) Wenn in der „Landreise eines Deutschen über den amerikanischen Horizont" der Verf. es als die Mission unsres Stammes erkennt, „überall mehr und mehr dabei zu sein", und zuletzt gar nicht mehr verwundert ist, aus einem Indianertrupp deutsche Stimmen herausschreien zu hören, so widerspricht dem auch unsre ungarische Erfahrung nicht. Auf einer Reise durch das theißer Alföld (Niederland) war ein Bekannter von mir nicht wenig überrascht, zwei Söhne des meerumschlungenen Schleswig-Holstein als naturalisirte Ungarn anzutreffen; beides Müller. Der Eine, Anton Pin aus Pinneberg, hat in Csaba eine Dampfmühle mit 4 Gängen auf 20 Pferdekraft, der Andere in Battonya eine Windmühle nach holländischem System erbaut, und beide mahlen ihren Weizen.

) Kauf- und pachtlustigen Ausländern möchten wir vor Allem rathen, sich zur Erlangung verläßlicher Auskünfte an vertrauenswürdige Personen zu wenden. Als auf eine solche erlauben wir uns auf Herrn Dr. Gustav **Krafiat, beeideten Schatzmeister für land- und forstwirthschaftliche Gegenstände in Pesth, aufmerksam zu machen. Dr. K. ist nicht nur ein Mann von anerkannter Rechtschaffenheit und praktischer Erfahrung, sondern auch als Herausgeber einer ökonomischen Zeitschrift (der landw. Mittheilungen) in der Lage, weitverzweigte Verbindungen im ganzen Lande zu besitzen. Ein geregeltes Güter-Sensalwesen haben wir leider nicht, und befassen sich mit der Gütersensarie meist jüdische Mäkler oder Advokaten, die wiederum von der Wirthschaft selten etwas verstehen.

Osmanisches Reich.

„Die große Angelegenheit des Suez-Kanals“ wurde zwar, wie aus den jetzt veröffentlichten Friedens-Urkunden hervorgeht, nicht zum Gegenstande vertragsmäßiger Bestimmungen gemacht; doch ist sie keineswegs mit Stillschweigen übergangen, sondern vielmehr an einer Stelle, die wir wohl als maßgebend bezeichnen dürfen, mit allem, ihrer hohen Bedeutung angemessenen Nachdrucke zur Sprache gebracht worden. Wie wir nämlich aus zuverlässiger Quelle vernehmen, war es der Groß-Vezir Ali Pascha, der, als der Kaiser der Franzosen die Bevollmächtigten empfing (am 13. v. M., wenn wir nicht irren), sich nach aufgehobener Tafel Sr. Majestät näherte und die Frage an den Kaiser richtete, welche Absichten er in Betreff des Suez-Kanals hege. Der Kaiser erwiderte, daß er diesem Unternehmen lebhafte Theilnahme widme, daß es ihm eben so ruhmvoll wie nützlich erscheine, und daß er es ungeachtet mancher Einwürfe, die namentlich in England dagegen erhoben würden, glücklich zum Ziele geführt zu sehen hoffe.

Se. Majestät fügte bei, daß er übrigens das Beste von der Zukunft erwarte und zwar in nicht allzu langer Frist; er wolle die Sache nicht übereilen, zähle jedoch darauf, daß es ihm gelingen werde, ungegründete Bedenken zu beseitigen. Der Groß-Vezir erwiederte, daß sein Gebieter dieser Angelegenheit ebenfalls große Wichtigkeit beilege und sich glücklich schätzen würde, die Absichten seines erlauchten Verbündeten zu erfahren. Obschon die Pforte sich in Betreff gewisser Einzelbestimmungen ihre Bemerkungen vorbehalte, so schenke sie doch dem Unternehmen, welches dem gesammten Orient den größten Nutzen bringen müsse, ihre vollste Billigung, und hoffe, die unberechenbaren Vortheile, welche daraus für die ganze Welt entspringen müssen, würden auch ihr zu Gute kommen. Hierauf wendete sich der Kaiser an Lord Clarendon, erzählte ihm das eben gepflogene Gespräch, indem er den Lord von der an ihn gerichteten Frage, wie von der Antwort, die er gegeben, in Kenntniß setzte, und befragte ihn, welche Meinung er selbst und welche man in England überhaupt von diesem Gegenstande hege. Lord Clarendon, etwas überrascht, erwiederte, daß die Angelegenheit sehr wichtig sei, daß er sie noch nicht reiflich genug überdacht und in Betreff derselben keine besondere Instruktion habe — überdies sei ja, meinte er, die Ausführung unmöglich. Der Kaiser entgegnete, die Möglichkeit sei nicht nur durch den Ausspruch der zu diesem Behufe abgesendeten, vollkommen kompetenten Vertreter erwiesen, sondern er selbst habe alle einschlägigen Verhandlungen gelesen und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Verwirklichung dieses großartigen Unternehmens nicht nur möglich, sondern auch nicht allzu schwierig sei. Als Lord Clarendon sich dabei noch nicht beruhigte, erneuerte der Kaiser die Frage, was wohl das englische Kabinet, wenn man die Möglichkeit der Ausführung als Hypothese annehme, unter dieser Voraussetzung von der Sache denke. Der englische Bevollmächtigte erklärte hierauf, daß seine Regierung nicht umhin könne, das Unternehmen vom Standpunkte der Handels-Interessen, als sehr vortheilhaft zu betrachten, daß sie jedoch, mit Beziehung auf die künftige Stellung Egyptens zur Pforte, des Vasallen zum Suzerän, ernstliche Bedenken hege, obschon es nicht in Abrede zu stellen sei, daß der Plan selbst alle Berücksichtigung verdiene.

Damit wurde, wie es scheint, das Gespräch abgebrochen; das Mitgetheilte genügt jedoch, um die lebhafte Theilnahme zu bezeichnen, welche Kaiser Napoleon dem Projekte des Suez-Kanals widmet.

(Tr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 19. April. Ein in New-Orleans weilender Agent Walker's bezeichnet die costaricanischen Berichte über die Niederlage Schlesinger's als eine Unwahrheit. Er will Nachrichten aus Walker's Hauptquartier haben, woraus hervorginge, daß Schlesinger nur 250 Mann hatte, von 3000 Costaricanern angegriffen wurde und sich nach San Juan zurückzog. Diese Angaben klingen noch unwahrscheinlicher als jene, die sie berichtigen sollen. Man weiß jetzt, daß von Anfang an die Stärke des Walker'schen Heerhaufens sehr übertrieben war und daß Walker weit mehr auf die vermeintliche Schwäche des Feindes, als auf seine eigene Stärke rechnete. So viel scheint klar zu sein, daß er auf seinem Feldzuge nach Costa Rica auf weit größere Hindernisse stößt, als die Manifest-Destiny-Prediger in den vereinigten Staaten erwartet hatten. Zudem können selbst die glänzendsten Schilderungen des Walker'schen Organs „El Nicaraguense“ nicht mehr die Thatsache verbergen, daß Fieber und Cholera unter seinen Truppen große Verheerung anrichten, daß bereits Hunderte diesen Krankheiten erlegen sind, und viele Andere elend, geschwächt, abgemergelt und entmuthigt keineswegs mehr den Vorstellungen entsprechen, die man sich von einem tollkühnen amerikanischen Flibustier zu machen pflegt. Aus New-Orleans sind übrigens am 10. d. M. an Bord eines Dampfers wieder 200 Rekruten für Walker's Armee nach Nicaragua abgegangen.

Im Repräsentanten-Hause zu Washington erregte vor Kurzem ein Antrag Hall's auf Erlaß eines Bundes-Gesetzes, welches die Vielweiberei in den Territorien bei Strafe untersage, große Heiterkeit. Orr rief: „Ich protestire dagegen im Namen meines Nachbars“ (Bernhisel aus dem Mormonen-Gebiete Utah), und lautes Gelächter folgte dieser Erklärung. Der Antrag wurde nicht als dringlich erkannt und das Haus ging zur Tagesordnung über. — Aus Utah sind über Kalifornien Nachrichten bis zum 1. Februar eingetroffen. Die Gesetzgebung schloß am 21. Januar ihre Session. Tags zuvor hatte sich das Obergericht vertagt, weil es nichts zu thun hatte. Es stand im Ganzen nur ein einziger Prozeß auf der Rolle. Advokaten haben sonach schlechte Aussichten unter den Mormonen. — Aus Los Vegas schreibt einer der Kirchenältesten an die „Deseret News“, daß er dort Versuche mit dem Anbau von Baumwolle gemacht, die über alle Erwartungen gut ausgefallen seien.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 10. Mai. [Kirchliches.] Amtspredigten am ersten Pfingstfeiertag: Pastor Dr. Rother, Kons.-Rath Heinrich, Propst Dr. Krause, Pastor Gillet, Diak. Weingärtner (bei 11,000 Jungfrauen), Div.-Pred. Freischmidt, Pred. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Laffert, Kons.-Rath Wachler (zu Bethanien), Prof. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Amtspredigten am 2. Pfingstfeiertage: Senior Girth, Diak. Dr. Gröger, Diak. Dietrich, Pred. Tusche, Pred. Hesse, Ober-Pred. Reizenstein, Kand. Seibt (bei Barbara 8 Uhr), Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, ein Kandidat (bei Trinitatis), Pred. Etzler (im Armenhaus), Kons.-Rath Dr. Gaupp (zu Bethanien). — Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin.

= **Breslau,** 10. Mai. Nach Inhalt einer an sämmtliche k. Landraths-Aemter des Bezirks ergangenen Cirkular-Verfügung der hiesigen k. Regierung vom 4. d. M. haben diejenigen Personen, welche ein Visa zur Reise nach Rußland und dem Königreich Polen nachsuchen, auch gegenwärtig noch eine Bescheinigung ihres tadellosen politischen Verhaltens beizubringen, die entweder besonders ausgestellt oder dem Passe einverleibt werden kann.

Des Königs Majestät hat mittelst allerhöchsten Erlasses vom 19. April d. J. die letztwillige Verfügung der in Breslau verstorbenen Wittwe Josepha Neumann, geb. Böhme, vom 19. April v. J., durch welche dieselbe die hiesige katholische Kirche zur heiligen Dorothea zu ihrer Erbin ernannt hat, landesherrlich zu genehmigen geruht.

♁ **Breslau,** 10. Mai. [Verschiedenes.] In der Diakonissen-Anstalt Bethanien findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr das Stiftungsfest statt. — Der Vorstand des ev.-lutherisch-kirchlichen Provinzial-Vereins (die Herren Prediger Frühbuß und Weiß) laden zur Theilnahme an der diesjährigen Frühlingskonferenz ein, welche am 11. und 12. Juni in Gnadenberg bei Bunzlau abgehalten werden soll. — Der Hr. Rittergutsbesitzer v. Walter auf Poln.-Gandau und Jäschgüttel hat bei der diesjährigen Schulprüfung wieder 3 Thlr. zur Beschaffung von Unterrichtsmitteln geschenkt. — Ein wuthverdächtiger fremder Hund ist in den letzten Tagen des April in Domslau gesehen worden und hat mehrere Hunde gebissen. Das landräthliche Amt hat die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um weiteres Unheil zu verhüten.

§ **Breslau,** 10. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Die letzten Vorbereitungen zum „lieblichen Pfingstfeste“ haben unzählige Hände vollauf beschäftigt, denn alle Welt beeilte sich, zugleich mit der Friedens- auch der Frühjahrsmode zu huldigen. Viele Verkaufsläden blieben deshalb diese Woche hindurch bis zum Spätabende offen, die Handwerker konnten beim besten Willen keine neuen Bestellungen mehr annehmen, und die Blumenhändlerinnen mußten sogar während der verflossenen Nacht die Guirlanden und Kränze winden, womit unsere Wohnungen sich an den Feiertagen schmücken werden. Für Zerstreuungen der mannigfachsten Art ist reichlich gesorgt. Die Inhaber öffentlicher Gärten und sonstigen Etablissements haben eine Reihe von Konzerten und Schaustellungen angekündigt, und außerdem veranstaltet die Direktion der freiburger Eisenbahn am zweiten Pfingsttage einen Extrazug nach dem Gebirge. Auch das Bad der Zukunft im trebnitzer Kreise, Obernigk mit seinen reizenden Parkanlagen, scheint schon lebhaften Zuspruch von breslauer Gästen zu erwarten. Schade nur, daß diese Tour der breslau-posener Eisenbahn noch nicht dem allgemeinen Verkehr übergeben ist.

Unser Sommertheater wird morgen dem Publikum in verjüngter Gestalt entgegengetreten. Der Wintergarten, welcher jetzt im vollen Blüthenschmücke prangt, hat die nöthigen Ausbesserungen erfahren, und genießt fortdauernd der sorgfältigsten Pflege. Der geräumige Glassalon aber hat ein schönes Festgewand angelegt, um die Arenabesucher bei ungünstigem Wetter aufzunehmen. Vor allem sind die Logen und Parquetplätze ebenso zweckmäßig als geschmackvoll ausgestattet, und die Bühne mit einem neuen Vorhang geschlossen.

Dem Vernehmen nach haben die Vorsteher des „akademischen Musik-Vereins“ die Einladung zum deutschen Sängerfeste nach Hamburg unter sämmtlichen hiesigen Gesang-Vereinen in Circulation gesetzt, damit auch diesen die Möglichkeit geboten werde, sich dem großen vaterländischen Sängerbunde anzuschließen. Was die Mitglieder des akad. Musik-Vereins betrifft, so werden dieselben wahrscheinlich an der Theilnahme verhindert, zumal, da die frühere Aufforderung zu dem fast gleichzeitig stattfindenden Gesangfeste in Bunzlau (für Niederschlesien und die Lausitz) bereits sicher angenommen wurde.

Wh. **Breslau,** 10. Mai. [Drei bevorstehende Feste.] In Kurzem wird unsere Universität denjenigen Tag erreichen, an welchem sie ihre vor 350 Jahren erfolgte Begründung festlich begehen wird. Zur Feier dieses solennen Tages ist bereits ein Komite aus den verschiedenen Studenten-Verbindungen zusammengetreten, welches mit dem Rektor der Universität, Herrn Geh. Med.-R. Prof. Dr. Betschler, die ersten vorbereitenden Schritte besprochen und festgesetzt hat. — Den Freunden der akademischen Liedertafel wird die Nachricht, daß deren Konzerte für die zwei nächsten Dinstage ausfallen, gewiß nicht angenehm sein. Hierfür werden sie aber durch ein größeres Arrangement der sang- und klangreichen Studentenschaft entschädigt werden, welches schon jetzt vorbereitet und unter dem Namen „Maifest“ im Kutzner'schen Lokale abgehalten werden wird. — Die „konstitutionelle Ressource im Weißgarten“ beabsichtigt ebenfalls die Herstellung eines Festes in größerem Maßstabe und es werden zu dessen Gelingen die umfassendsten Vorbereitungen eingeleitet.

Wh. Das bewegliche Panorama von Nord-Amerika, dessen die deutschen Journale mit so großem Lobe erwähnen, ist in Breslau. 25,000 Metres Leinwand sind verwendet worden, um dieses riesenhafte Panorama herzustellen, welches, nachdem es allgemeinen Beifall in Amerika erhalten, in Europa nur in Paris, London, Brüssel, Köln, Hamburg, Hannover, Berlin 2c. aufgestellt worden ist.

= **Kanth,** 10. Mai. Wie hier verlautet, hat Se. Majestät der König allerhöchst genehmigt, daß der Neubau der katholischen Kirche in der, in der Nähe von Kanth gelegenen Ortschaft Neudorf nach dem von der Oberbaubehörde veränderten Entwurfe vom 24. Februar 1854 zur Ausführung gebracht werde.

† **Lissa,** bei Breslau, im Monat Mai. Bei Anbeginn der wärmeren Jahreszeit dürfte unser wegen seines herrlichen Schloßparks allbekannte und von früherer Zeit her vielbesuchte Lustort einer aufmerksameren Beachtung den vergnügungssuchenden Fremden, so wie allen Freunden einer angenehmen Landpartie vorzugsweise zu empfehlen sein, um so mehr, als die täglichen Güterzüge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn Passagiere nach allen Richtungen hin befördern. Unsere hiesigen Gasthäuser bieten demnach alles Mögliche auf, um sämmtliche Gäste aus der Hauptstadt Breslau und Umgegend auf angemessene Weise würdig zu empfangen. Die Konkurrenz der hiesigen öffentlichen Etablissements ist seit kurzer Zeit sehr gestiegen, den Preis trägt aber immer noch das romantisch gelegene und elegant eingerichtete Kaffee-Haus in Goldschmieden davon. Daselbst ist die einst rühmlichst bekannte Bierbrauerei vor einigen Jahren in eine großartige Garancine-Fabrik umgestaltet worden, neben welcher jetzt auch noch eine zweite Fabrik angelegt werden soll, in welcher aus Krappabgängen Spiritus bereitet werden soll. Es ist übrigens zu verwundern, daß trotz der Nähe einer bedeutenden Hauptstadt noch keine industriellen Etablissements in unserem Städtchen entstanden sind, wiewohl allhier sich vortheilhafte Gelegenheit durch billigen Ankauf von Grund und Boden darbietet, und dergleichen Unternehmungen an einer großen Eisenstraße gewiß reüssiren würden. Da sich wegen der gesunden Lage schon viele Familien hier angesiedelt haben, so mangelt es leider an größeren so wie kleineren Wohnungen, ein Mangel, welchem durch billig zu acquirirende Stellen zu Neubauten sehr leicht abgeholfen werden könnte. In Folge der im schnellen Wachsen begriffenen Seelenzahl soll endlich die Anstellung eines Adjuvanten bei der hiesigen katholischen Schule stattfinden; die schon lange vakant gewesene Stelle eines evangelischen Schuladjuvanten ist nunmehr wieder besetzt. Auch sollte unser Simultankirchhof wegen allzu beschränktem Raume vergrößert werden. Jedoch haben die evangelischen Kirchgemeinden sich zur Anlegung eines eigenen neuen Begräbnißplatzes entschlossen und ist zu Goldschmieden der dasigen evangelischen Gemeinde von dem Rittergutsbesitzer Herrn Oekonomie-Direktor Liehr ein zu diesem Zweck sehr gut geeignetes Stück Land unentgeltlich überlassen worden, welche Schenkung um so größere Anerkennung verdient, als der edle Geber dem katholischen Glaubensbekenntniß angehört.

a.

⊠ **Liegnitz,** 7. Mai. [Thierschaufest. — Motette. — Glocken. — Astronomische Apparate.] An das abgehaltene Pferderennen schloß sich gestern das Thierschaufest auf die befriedigendste Weise an. Die Betheiligung, von Seiten der Aussteller sowohl als der Beschauer, war höchst bedeutend. Außer den Produkten aus dem Thierreich, welche hier zur Prämiirung vorgeführt wurden, als: Pferde, Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine u. s. w., bemerkten wir auch Bramaputrahühner und Kaninchen von ungeheurer Größe. Auch fand sich ein Bienenstock zur Erziehung von Königinnen vor. Doch am meisten nahmen die Maschinen für Landwirthschaft die Aufmerksamkeit in Anspruch. Herr Otto aus Mertschütz, Inhaber der silbernen Medaille für landwirthschaftliche Leistungen, hatte unter andern eine albanische Getreidesäemaschine vielfach verbessert mit Ruthen- und Morgenmesser, eine Rapsdrillmaschine mit Glastrommel neuester Konstruktion, einen englischen Grupper, einen dreischaarigen Furchenzieher zu jeder beliebigen Furchenweite, eine Mäusevertilgungsmaschine; besonders aber ein Kraftmesser neuester Konstruktion, von dessen Sohn (Otto jun.) angefertigt, zur Schau gestellt. Es wurden viel Sachen gekauft und viel Bestellungen gemacht. Außer dem Herrn Otto waren die Sachen des Mechanikus Härtelt hierselbst, seine Rübenschneidemaschine, Brückenwaagen, Fliten 2c. bemerkenswerth. Aus Hainau war eine Duschmaschine, von Herrn Baruch hierselbst ein Pelz aus Maulwurfsfellen, aus Bunzlau von Herrn Hübner viele Produkte aus dem Pflanzenreich ausgestellt. Auch ein Wagen von hier wurde unter den zu prämiirenden Gegenständen mit vorgeführt. Flachs, Seide, vom Beginn bis zur Vollendung, und noch viel anderes zur Agrikultur Gehöriges war zu sehen und gab sich überall ein reges Leben kund. Um 11 Uhr fand das Vorführen der Thiere und der Geräthschaften vor der Tribüne wegen der Prämiirung statt, und gegen 2 Uhr die Verloosung. Schade, daß die Kälte in den Genuß des Schauens störend eingriff. — Zum Himmelfahrtstage hatte Herr Kantor Dorn eine Motette komponirt, welche in der Peter-Paul-Kirche vor der Predigt sehr brav gesungen ward und zur Erbauung sichtlich beitrug. Wahrscheinlich wird beim nächsten Pfingstfeste Aehnliches statthaben. — Der Glockengießer Meyer hierselbst hat seit längerer Zeit eine leichtere Methode zum Läuten der Glocken ausgedacht und würde solche bei Unterstützung von betreffenden Fonds auch zur Ausführung bringen. Die Vorzüge derselben vor andern bestehen darin, daß das Läuten derselben nach seiner Konstruktion dem Thurm, sei er massiv oder von Holz, nicht schadet und deshalb auch an schadhaften Thürmen angebracht werden kann. Auch kann zur größeren Verbreitung des Schalles das Geläute höher als gewöhnlich in den Thurm gebracht werden. Ueberdies erfordern die so konstruirten Glocken geringern Kraftaufwand bei kräftigem Gang und können die Glockenstühle einfacher und mit ein Drittel Holzersparniß gebaut werden. Herr Meyer ist bereit, diejenigen, welche sich dafür interessiren und sich in portofreien Briefen an ihn wenden, näher darüber zu unterrichten. Gegenwärtig befindet sich Herr D. Richter hier, welcher vortreffliche Apparate zur astronomischen Darstellung des Weltgebäudes angefertigt hat und sie im Logengengebäude hier vorzeigt. Der Sohn des Verfertigers, Herr Gustav Richter, trägt durch seine erläuternden Vorträge nicht wenig zum Verständniß bei.

n. **Polkwitz,** 9. Mai. [Kommunales. — Postalisches. — Eisenbahn. — Friedensfest. — Militärisches.] Der seit zwei Jahren fungirende Beigeordnete, Hr. Partikulier Stolz, scheidet Ende d. Mts. aus dem Magistrats-Kollegium wieder aus, indem er seinen Wohnsitz von hier nach Görlitz verlegen wird. Es steht demnach der Stadtverordneten-Versammlung eine anderweitige Beigeordneten-Wahl bevor, die höchst wahrscheinlich in ihrer nächsten ordentlichen Sitzung, den 15. d. M. vollzogen werden wird. — Der innere Ausbau des in den Jahren 1854 und 55 neu gebauten Rathhauses, das übrigens eine Zierde des Ringes ist, ist nun endlich so weit vorgeschritten, daß bereits am 1. April d. J. die königl. Kreis-Gerichts-Kommission die ihr im dritten Stockwerk angewiesenen resp. übergebenen Räumlichkeiten mit dem bisher im „Russischen Thronfolger“ inne gehabten Lokalitäten hat vertauschen können. Der zweite Stock dagegen bedarf für das Sessionszimmer des Magistrats, den Sitzungssaal der Stadtverordneten, das Polizei-Bureau, der Registratur, des Schiedsamtes 2c. noch der nöthigen Ausmöblirung, die, wie es scheint, sehr langsam von statten geht, bevor er seiner Bestimmung übergeben werden kann. Der im Paterre belegene Rathskeller wurde am 26. März verpachtet und für das Meistgebot von jährlich 221 Thlr. der Zuschlag ertheilt. Der Pächter wird denselben am 1. Juli übernehmen und eröffnen. Die königl. Post-Expedition wird den 1. Juli d. J. aus dem, dem königl. Post-Expedienten Hrn. Buchelt gehörenden Hause, in das neue Rathhaus verlegt. Die königl. Ober-Post-Direktion hat zu dem Behuf 3, die in dem südöstlichen Theile par terre befindlichen Zimmer für das jährliche Pachtquantum von 100 Thlr., wofür aber die Kommune noch die nöthigen Einrichtungen treffen muß, gemiethet. — Die zu bauen beabsichtigte Eisenbahn von Liegnitz nach Klopschen zum Anschluß an die Gebirgs- resp. niederschlesische Zweigbahn, wird unmittelbar hier vorbeigeführt werden. Die Bahnhofsgebäude sollen, wie verlautet, in der Töpfer-Vorstadt errichtet und die Bahn selbst quer über deren Straße geleitet werden. Hoffentlich wird dann, wenn das Bauprojekt wirklich noch zu Stande kommt, der hiesige Platz an Lebhaftigkeit gewinnen, was auch sehr zu wünschen wäre, da Polkwitz wegen der Eisenbahn von Berlin nach Breslau an Verkehr viel verloren hat. — Außer den am 4. d. M. in der evangelischen und katholischen Kirche stattgefundenen Feierlichkeiten wurde das Friedensdankfest auch von der Garnison durch Kirchen- und Wachtparade begangen. — Die Aufhebung der Kriegsbereitschaft bei der hier stationirten 3. Eskadron 4. Dragoner-Regiments hat ebenfalls stattgefunden.

H. **Hainau,** 9. Mai. [Musikalisches. — Ordensverleihung.] Gestatten die beschränkten örtlichen Verhältnisse auch nicht, daß wir uns an großen musikalischen Aufführungen erfreuen können, so schließen sie doch überhaupt musikalische Genüsse keineswegs aus, da an solchen Kräften kein Mangel ist, welche mit löblicher Thätigkeit für Erhaltung des musikalischen Lebens, namentlich des Gesanges, Sorge tragen. Die daraus hervorgegangenen, mit Liebe und Begeisterung ausgeführten, Leistungen haben dem Musik liebenden Publikum schon öfters recht Gelungenes vorgeführt, und Leiter und Mitwirkende reichen Beifall ernten lassen. Herr Kantor Kuche, gegenwärtig noch Dirigent des Militär-Singvereins, machte seiner Zeit, durch Stiftung des Männer-Gesangvereins, um die Förderung des Gesanges am Orte sich verdient. Der Verein feierte bereits vor mehreren Jahren sein 25jähriges Bestehen. Von den einstigen Stiftern sind die Herren Seilermeister Moritz sen. und jun., und Buchbindermeister Sydow sen., die sämmtlich noch die alte Liebe zur Sache beseelt, gegenwärtig thätige Mitglieder unserer Liedertafel. Diese, als deren Fundament der früher bestandene Gesangverein anzusehen ist, ist mit Glück und Talent vom Lehrer Scholz fortgeführt und erweitert worden. Bei anerkannter Tüchtigkeit von einigen Kollegen und gut geschulten Dilettanten unterstützt, ist wiederholt Derartiges zu Gehör gebracht worden, was sowohl an Umfang als gediegener Ausführung gleichen Leistungen an andern kleinern Orten mit Recht zur Seite gestellt werden darf. Auch die am 8. d. abgehaltene Liedertafel, die letzte im abgelaufenen Winterhalbjahre, verschaffte den Anwesenden wahren Genuß. Laut Programm kamen zur Aufführung: Ouvertüre zur „Felsenmühle,“ von C. Reissiger; recht brav vorgetragen vom Dirigenten und Lehrer Krebs aus Merzdorf „Die drei Geninen“ von Zöllner und „Komm, geliebte Nacht“, von Stuckenschmidt, waren mit Sorgfalt eingeübt, und wurden auch dem entsprechend vorgetragen. Die Lieder: „Ich seh den Wald sich färben“, von G. Pressel und „Da ich muß wandern gehen“, von P. Vogler, wurden von Fräulein Anna Schubert mit seelenvollem Ausdruck, weichem Ansatz und richtigem Eingehen in die betreffenden Situationen gesungen und vom Dirigenten mit Geläufigkeit und der nöthigen Beschränkung in der Pianofortebegleitung akkompaginirt. Auch das Duett von Friedrich Kücken „Frühlingsglocken“, mitgesungen vom Kantor Zimmerlich, ward von derselben Sängerin mit angenehmer, gewandter Stimme, innig und ausdrucksvoll vorgetragen. Der gemischte Chor „Frühlingsnahen“ von F. Abt ward befriedigend ausgeführt und ließen namentlich die Sänger am rechten Orte Mäßigung und volle Kraft hervortreten. Den Schluß der Aufführung machte „der sanfte Heinrich“ von Schäffer. Da zur heutigen Aufführung das projektirte Auftreten auswärtiger Musiker nicht hatte ermöglicht werden können, folgte nach dem Schlusse als Schadloshaltung eine Verloosung angekaufter kleinerer Luxusgegenstände und hierauf zum Besten der Spinnschule eine Auktion von dergleichen Sachen, wobei 2 Thlr. eingingen. Auch während des Sommers werden die Gesangsübungen nicht vernachläßigt und pflegt eine gemeinsame Fahrt nach dem Gröditzberge, Bürgerberge oder Hohlstein die Sänger alljährlich einmal zu Lust und Freude zu vereinen. Möchte der Verein seiner Liebe zur Musik und seine Ausdauer beim Einüben der Musikstücke auch ferner bekunden! — Nachdem Superintendent und Pastor prim. Herr Wandrey im Januar d. J. den rothen Adlerorden IV. Klasse empfangen, ist demselben bezüglich der in wenig-

gen Tagen stattfindenden 50jährigen Amtsjubelfeier, von Sr. Majestät dem Könige der rothe Adlerorden III. Klasse mit der Schleife, zugedacht worden. Die unter dem Revisorat des Genannten stehenden städtischen Lehrer brachten demselben am gestrigen Tag ihre diesfälligen Glückwünsche dar.

△ **Groß-Glogau**, 9. Mai. [Militärisches. — Zur Tagesgeschichte.] Durch die angeordnete Reduktion der Artillerie findet bereits seit mehreren Tagen der Verkauf der überflüssigen Pferde auf der Esplanade des Sterns statt; es sind Käufer zu diesen Pferden in Menge vorhanden, und werden dafür hohe Preise gezahlt. Die bisher unter dem Kommando des Hauptmann Hänel in Sprottau stationirte Batterie des 5. Artillerie-Regiments ist bereits hierher zurückgekehrt; am 15. d. Mts. treffen die beiden Batterien aus Grünberg und Neustädtel hier ein, nur die in Raudten kantonnirende Batterie verbleibt vorläufig noch in ihrem Standquartier. — Bei dem hier garnisonirenden 1. Bataillon 6. Infanterie-Regiments sind seit acht Tagen die zwölf Kompagnie-Chefs des 6. Landwehr-Regiments einberufen, um sich eine genauere Kenntniß des neu eingeführten, sogenannten gezogenen Gewehres nach dem Minié'schen System behufs der bevorstehenden Einführung dieser Waffe beim 6. Landwehr-Regiment zu verschaffen. — Der Rath beim hiesigen Appellations-Gericht und Vertreter des Wahlbezirks Glogau-Lüben im Abgeordnetenhause, Hr. Gr. v. Schweinitz und Niebusch, ist vor einigen Tagen zum Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts in Posen ernannt worden. Derselbe hat sich während seiner mehrjährigen Anwesenheit hierselbst nicht blos in seiner richterlichen Stellung die Achtung seiner Kollegen, sondern seiner außerordentlichen wissenschaftlichen Bildung wegen die des größeren Publikums erworben, so daß sein Scheiden aus unserer Mitte allgemein bedauert wird. — Am 26. d. M. findet die Neuwahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters unserer Stadt zum schles. Provinziallandtage auf anderweitige 3 Jahre durch die Stadtverordneten-Versammlung statt. — Der vom 6. bis 9. d. M. abgehaltene Jahrmarkt ist wiederum sehr zahlreich von auswärtigen Verkäufern besucht gewesen, ohne denselben ein genügendes Resultat geliefert zu haben. Die Zahl dieser sogenannten Kleinhändler mehrt sich von Jahrmarkt zu Jahrmarkt, so daß sogar sämmtliche an den Markt angrenzende Straßen mit mit Budenreihen überfüllt sind. — Während uns das seit acht Tagen anhaltende kalte Wetter noch immer keinen rechten Sommer bringen will, eröffnet Herr Direktor Keller bereits am ersten Pfingstfeiertag das Sommertheater, auf welchem er uns Fräulein Genee als Gästin vorführt. Soeben geht uns ein Theaterzettel zu, nach welchem Herr Keller bereits heute einige kleine Lustspiele, in denen Frl. Genee auftritt, im Stadttheater giebt.

△ **Striegau**, 8. Mai. [Theater. — Jahrmarkt 2c.] Zum Besten hilfsbedürftiger verschämter Armen wird, wie verlautet, der hiesige dramatische Verein den 18. Mai im Romano'schen Saale eine öffentliche Vorstellung geben und hiermit gleichsam die Bühne die Sommerzeit über schließen. Die bisher gegebenen Stücke sind stets mit vielem Beifall aufgenommen worden, da sich nicht verkennen läßt, daß von den meisten der resp. Mitspielenden, sowohl Damen als Herren Ausgezeichnetes geleistet worden ist. Es ist daher auch von der Aufführung ein recht genußreicher Abend zu erwarten, zumal die gewählten Stücke, als: „Der Dachdecker und der Quäker, oder Studentenstreiche", zu den beliebtesten Lustspielen gehören. Wir wünschen schon einestheils des edlen Zweckes willen ein recht zahlreiches Auditorium; anderntheils werden aber auch gewiß die Spieler hierin eine Anerkennung ihrer Mühewaltungen finden. — Der zu Anfange dieser Woche hierorts abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern wohl ziemlich gut besucht, dies kann jedoch nicht in Beziehung auf die Käufer gesagt werden. Seitdem die Jahrmärkte nicht mehr des Sonntags stattfinden, ist es, als ob die kauflustigen, aber auch zahlungsfähigen Landbewohner den Weg zur Stadt verloren haben. Die besten Geschäfte werden noch von den mit Eßwaaren Handeltreibenden gemacht. Der Viehmarkt stellte an Nutzvieh, mehr als Nachfrage danach war, zum Verkauf. Die Fleischer fanden aber wenig Taugliches für ihr Messer. — Gestern starb an den erlittenen Brandwunden der bei dem Feuer des George'schen Vorwerks zu Alt-Striegau am 27. April verunglückte Sohn des 2c. George. Leider ist es noch nicht gelungen, dem ruchlosen Brandstifter auf die Spur zu kommen. — Der Stand der Saaten in hiesiger Gegend läßt die gerechtesten Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte zu.

* **Prausnitz**, im Mai. Am 27. v. Mts. fand hier eine wahrhaft herzerhebende Feierlichkeit statt. Es wurde an diesem Tage der von der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gewählte Herr Pastor Gramsch in sein neues Amt eingeführt. (Wie bereits gemeldet; s. Nr. 205. d. Ztg.) — Am 5. d. Mts. fanden mehrere hiesige Einwohner ein neun Jahr altes Mädchen, angeblich aus Kl.-Strenz, Kreis Wohlau, am hiesigen Stadtgraben sitzend, welches sich in einem solch verwahrlosten Zustande befand, daß sich keine menschliche Seele nur die entfernteste Vorstellung davon machen kann. Dieses Kind, welches von Vater und Mutter verwaist, wehrte sich fortwährend des Ungeziefers, welches es bei lebendigem Leibe buchstäblich zu verzehren drohete. Es war ein herzbrechender Anblick, ein menschliches Geschöpf in einem solch jammervollen, elenden und verwahrlosten Zustande zu sehen. Wie aber der barmherzige Gott in der Zeit der Noth seine rettenden Boten sendet, so erweckte auch hier der liebende Vater der Waisen das Herz einer armen braven Wittwe, Namens Berger, welche sofort aus der um das Kind versammelten Menge hervortrat und mit wahrhaft samaritischer aufopfernder Menschenliebe und mit Ueberwindung alles Abscheues, der Vereinigung dieses verwahrlosten Geschöpfes sich unterzog. Nachdem von mehreren Anwesenden einige Kleidungsstücke und Wäsche zur Bekleidung des Kindes zusammengebracht waren, wurde dasselbe mittelst Transport nach dem Orte seiner Angehörigkeit zurückgesandt.

= **Glaz**. Se. Majestät der König hat mittelst allerhöchster Ordre vom 22. März d. J. zum Neubau des katholischen Schulhauses in Neudorf, hiesigen Kreises, ein Gnadengeschenk von 500 Thaler, dessen Ueberweisung seiner Zeit beim Eintritt des Bedarfs erfolgen wird, zu bewilligen geruht.

△ **Ratibor**, 9. Mai. [Oberschlesisches Taubstummen-Institut.] So eben ist der neunzehnte Jahresbericht der hiesigen Taubstummen-Unterrichts-Anstalt veröffentlicht. In derselben wird der Unterricht von zwei Lehrern geleitet, und ihre mühevolle Arbeit wurde auch im letzten Jahre durch das was geleistet, belohnt. Der Gesundheitszustand bei den älteren Zöglingen war ein günstiger, nicht dasselbe kann von den Neueingetretenen gesagt werden, welche fast sämmtlich mit den durch Skropheln erzeugten Krankheiten zu kämpfen haben. Diese durch mehrere Jahre beobachtete Erscheinung hat zur ernsten Beobachtung und Erforschung der Gründe und des Ursprungs dieser Krankheitserscheinungen geführt, und da das gefundene Resultat nicht allein von besonderem Interesse für die Erziehung der hiesigen Taubstummen, sondern vielmehr auch von allgemeinem Interesse ist, so ist das Resultat der Forschung dem Jahresbericht vorangeschickt. Hauptsächlich sind es 2 Fragen, die in dem Bericht gründlich erörtert werden: 1) Finden sich in anderen Anstalten unseres Staates weniger skrophulöse Kinder, als im hiesigen Institut, und woher kommt es (wenn dies bejaht wird), daß in Ober-Schlesien die Skrophelkrankheit so verbreitet ist? 2) Welche Umstände bedingen das Hervortreten dieser Krankheit in hiesiger Anstalt? Die kleine Abhandlung bietet so viel des Interessanten, daß sie wohl einer größeren Verbreitung, resp. eines besonderen Abdruckes werth wäre. Die Schul-Inspektion der Anstalt ist dem katholischen Schulen-Inspektor Herrn Pfarrer Poppek in Altendorf und dem königl. Superintendenten Herrn Redlich übertragen. Am Schluß des Jahres befanden sich 20 Zöglinge in der Anstalt. Die Einnahme betrug 2702 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Die Ausgabe 2433 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf., so daß ein baarer Bestand von 269 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. verblieb. Wunder nimmt es uns, den Gehalt für beide Lehrer, von denen Jeder 30 Stunden in der Woche unterrichtet, deren freie Zeit durch Beaufsichtigung 2c. außerdem noch vielfach in Anspruch genommen wird, so gering dotirt zu sehen (mit nur 480 Thlr.) Ueber karg zugemessene Mittel kann die Anstalt nicht klagen, da auch im verflossenen Jahre neue Kapitalien im Betrage von 490 Thlr. angelegt sind, und das Gesammt-Vermögen des Instituts schon 9269 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. beträgt. — Beiläufig mag noch bemerkt werden, daß Ende Dezember v. J. nach einer von Seiten der königl. Regierung zu Oppeln angestellten Zählung sich im Ganzen 809 Taubstumme, 458 männliche, 351 weibliche, im Regierungs-Bezirk Oppeln befanden; unter diesen Bildungsfähige im Alter von 5–15 Jahren 213. Zehn Prozent dieser Unglücklichen werden also nur unterrichtet und zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen; die Uebrigen bleiben ohne jeden Unterricht, gehen der trostlosesten Zukunft entgegen und werden zuletzt sich selbst und ihren Communen eine Last. Das breslauer Institut bezieht die zum Besten der Taubstummen alljährlich in Ober-Schlesien abgehaltene Kirchen-Kollekte, die stets sehr erheblich ausfällt, wofür es aber nur einzelne Taubstumme aus Ober-Schlesien aufnimmt!! — Warum bleibt dies Geld nicht in Ober-Schlesien, wo es gesammelt wird?

(Notizen aus der Provinz.) *Liegnitz. In der am 8. Mai abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Einführung der Gasbeleuchtung hierselbst definitiv beschlossen. — Die hiesige Regierung hat 50 Thlr. Belohnung Demjenigen zugesichert, welcher einen der Anstifter der im Monat April zu Barschdorf, Jenkau, Panten, Koiskau und Landmannsgütel stattgefundenen Brände der Behörde anzeigt, so daß derselbe des Verbrechens überführt werden kann. — Im hiesigen Logengebäude hat jetzt Herr Richter seinen astronomischen Salon aufgestellt. — Die Verloosung zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt wird Sonnabend den 17. d. Mts. im königl. Schlosse stattfinden. Am 15. und 16. d. Mts. sind die Gewinngegenstände im königlichen Schlosse zur Ansicht ausgestellt.

† Jauer. Gleich nach den Pfingstfeiertagen werden die Maurer-Arbeiten an den hiesigen Bahnhofsgebäuden beginnen, und den Bau-Unternehmern soll zur Pflicht gemacht sein, die Arbeiten bis zum 15. September zu vollenden. Das Empfangs-Gebäude erhält eine beträchtliche Länge und Tiefe und wird mit zwei achteckigen Thürmen geziert werden. Die Stadt wird durch den Bau einer schönen breiten Fahrstraße von dem Liegnitzer-Thore nach dem Bahnhofe das Ihrige thun, um den Verkehr zu erleichtern.

△ Hirschberg. Die neueste Nummer des „Gebirgsboten" bringt einen ausführlichen Bericht über die am 6. Mai zu Berlin abgehaltene Konferenz, betreffend die „Berlin-Wiener Zentralbahn, und ladet zu gleicher Zeit die Zeichner auf Aktien zur Schlesischen Gebirgsbahn ein, Dinstag den 13. Mai Nachmittags 4 Uhr in dem kleinen Schützensaal den Bericht über die jetzige Lage der Sache in Empfang zu nehmen. — In Folge einer Arsenik-Vergiftung durch eine genossene Mehlsuppe starben hierselbst 2 Kinder, 13 resp. 11 Jahre alt. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. — Im Jahre 1847 wurde zu Wurzeldorf bei Neuwald in Böhmen ein Mineralbad eingerichtet, welches sich bis jetzt bei rheumatisch-gichtisch-hysterischen Leiden sehr bewährt hat und stark besucht worden ist. — Längs des ganzen Riesengebirges wird in den Gärten und Restaurationen der Städte und Dorfschaften stark musizirt und am zweiten und dritten Feiertage auch tüchtig getanzt werden. Dazu kommen noch die Vergnügungen des Pfingstschießens, welches in unserer Stadt vom 13. bis zum 15. Mai dauern wird.

§ Freistadt. Am 2. Mai wurde mit dem Abbruch des Oderwehres bei Beuthen begonnen. Der gegenwärtig sehr niedrige Wasserstand der Oder begünstigt das Unternehmen. — Der hiesige Bienen-Verein versammelt sich Dinstag den 13. Mai Nachmittags 2 Uhr im Saale des Herrn Cafetier Strauß hierselbst.

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Als „das liebliche Fest" bezeichnet der Dichter das Pfingstfest, und Millionen vor Freude pochende Menschenherzen lassen im Echo den Vers wiederhallen:

Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen! —

Es ist natürlich nicht unsere Sache, die religiöse Bedeutung des Festes zu verkünden, aber die tief gemüthliche desselben spricht aus jedem grünen Zweige, der Thür und Fenster schmückt, aus dem Wohlgeruch der Blumen, welche in farbiger Pracht aus Gläsern, Vasen und Töpfen hervorblühen, und vor Allem aus der Ankündigung der ersten Extra-Fahrt nach Freiburg — das schöne Frühlingfest verkündend, welches mit dem Feste der Kirche zusammenfällt.

Auch die Natur hat plötzlich die Gabe der Sprache gewonnen und sie redet zu uns in Farben und Tönen, in Düften und Lüften, und, fast ein noch größeres Wunder — wir verstehen diese Sprache!

Der civilisirte Mensch, welchen Politik, Geschäft und Gesellschaft zu einer Karrikatur gemacht haben, welche viel weniger lächerlich als widerwärtig ist, bekommt plötzlich einen Ruck in das Naive und Kindliche hinein; das vertrocknetste Herz, welches längst gewohnt ist, nur nach dem Takt der Course zu klopfen; der bestäubteste Geist und die verschrobensten Phantasten — sie alle, alle empfinden den geheimnißvollen Zug, welcher uns mit der Natur verbindet, und der allgemeine Zudrang zu der Kasse der freiburger Eisenbahn, um ein Billet nach Freiburg zu erhaschen, ist das äußerliche Eingeständniß der lebendig gewordenen innern Sehnsucht.

Leider ist auch das Glück dieser Extrafahrt verhältnißmäßig nur Wenigen beschieden; die Meisten müssen sich mit Scheitnig, Oswitz, Marienau begnügen! Und sie begnügen sich, denn die Rückkehr zur Natur ist auch die Rückkehr zur Genügsamkeit.

Ueberdies aber ist es leicht, genügsam und bescheiden sein, wenn man die Zuversicht in sich trägt, binnen wenigen Tagen im Stande zu sein, jeder Laune den Zügel schießen zu lassen. Und trägt nicht Jeder, wie dermaleinst jeder französische Soldat den Marschallstab im Tornister, die Anwartschaft auf die 150,000 in der Tasche, wenn er nämlich ein Lotterieloos darin stecken hat.

Ja auch ohne dieses vielleicht; denn bei der diesmaligen Ziehung wird mit solcher Liberalität verfahren, daß man auf ein und dasselbe Loos zweimal gewinnen kann! Mindestens ließ der Ziehungsbericht vom Dinstag (S. Nr. 212 d. Ztg.) die Nr. 72,550 zweimal herauskommen, einmal mit einem „Tausender", einmal mit einem „Hunderter".

Gewiß ein schöner „Zug" der freundlichen Waisenknaben, obwohl eine tiefe Kümmerniß für den Gezogenen, welcher nunmehr, ein rechter „Narr des Glückes", durch den Zweifel an dem großen Glück die Freude am kleinen verliert; denn — Haben ist schön, aber viel haben ist mehr.

Zudem ergibt sich aus diesen Doppelzügen — daß die Zauberei anfängt eine vulgäre Sache zu sein und es wird Herrn Robins Aufgabe sein, sie wieder in Respekt zu bringen. Jedenfalls hat er ein geborenes Publikum, nämlich die ganze, unabsehbare Reihe geplagter Ehemänner, welche begierig sind, ihm die Kunst abzulernen, wie man seine Ehehälfte verschwinden lassen kann. Insbesondere sollte Hr. Robin gehalten sein, sein Geheimniß unsern Landtags-Mitgliedern zu enthüllen, welche Preußen vor der Gefahr leichtsinnig geschlossener Ehen bewahren wollen, damit, wenn sie die Gefahr nicht abwenden können, sie mindestens ein zweckmäßiges Heilmittel bei nächster Session in Vorschlag zu bringen im Stande sind.

Doch werfen wir nicht den Schatten häuslicher Drangsale auf das fröhliche Fest der Pfingsten, welches ja diesmal auch ein Friedensfest ist; ein Fest so voller, allseitiger Beruhigung, daß die Zeitungsschreiber in ihrer Herzensangst schon wieder die „große Seeschlange" heraufbeschwören, welche bekanntermaßen das Eigenthümliche hat, daß sie sich nur dann erblicken läßt, wenn die Politik auf dem Trocknen sitzt. Leider kann man nicht sagen, daß die diesmal mit dem Frieden auch ihr Schäfchen ins Trockne gebracht hat; die Parteien alle haben Haare gelassen und sie werden dieselben in ihren Friedens-Artikeln wiederfinden.

Wenn es aber mit der Ausführung derselben und also auch mit der freien Donauschifffahrt noch gute Wege, d. h. schlechte hat; so haben wir doch die Oder-Dampfschifffahrt in Aussicht, und das große Wasser wird uns künftig nicht blos große springende Hechte, sondern auch fröhliche Passagiere aus Stettin bringen. Freilich fehlt noch viel, daß auch die Oderschifffahrt frei werde, um den Kaufleuten Vertrauen zur Wasserfracht einzuflößen.

Wind und Wetter stehen nicht in des Menschen Gewalt; man kann den Elementen nicht gebieten und dem Regen nicht wehren, daß er aus der Arena ein großes Bassin macht, in welchem nicht blos die Schauspieler, welche darauf eingerichtet sind — „schwimmen."

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit und auch des Saaltheaters im Wintergarten.

Nun ist dieses Saaltheater aber so hübsch gerathen, daß das Theater-Publikum wahrscheinlich viel lieber auf schlechtes Wetter rechnen wird, als auf gutes, und es gemüthlicher finden wird in dem geschlossenen Raume als in dem großen, offenen, zumal wenn die neu engagirten Liebhaberinnen wirklich so hübsch sind, daß es am zweiten Feiertage jedem breslauer Paris schwer fallen soll „Von sieben die Häßlichste" herauszufinden, und hätte er selbst ein Duchesses-Perspektiv der Gebrüder Cuno!

Die neue Zink-Plastik in Berlin,

nach Form und Technik dargestellt von Robert Springer.

Nach Alexander dem Großen ging in den neuen Königshauptstädten die allgemeine menschliche Bestimmung der Kunst in der besonderen auf: das Individuum zu bevorzugen und der Prachtliebe und der Verschwendung zu dienen. In Rom begte noch zur Zeit Cicero's das Volk eine so große Abneigung gegen die Kunst, daß nur die Vornehmen und Reichen den plastischen Kunstwerken der Griechen ihre Privatwohnungen als Asyle einräumten; und erst durch die Kunsträubereien, eine Folge der römischen Kriege, als Rom an Pracht und Menge der Kunstwerke selbst Athen übertraf, erhielt das Volk Sinn und Geschmack für Kunstschönheit. Schon unter Julius Cäsar, der in dem Forum die Triumphatorstatuen aller Jahrhunderte aufstellen ließ, noch mehr aber unter den römischen Kaisern, nahm die Kunst einen historischen und realen Charakter an, und, wenn gleich die Kunstwerke eine ziemlich verbreitete Theilnahme fanden, so wurde doch vorzugsweise der kaiserliche Hof der Musensitz. Nach der charakterlosen Zeit Hadrian's aber verfiel die Kunst zum Spielzeug der Laune, der Macht und Eitelkeit.

In späteren Zeiten waren Leben und Kunst gänzlich auseinander gerissen; nur die Großen wetteiferten, die Ueberreste alter Bildkunst zum Schmucke ihrer Paläste und Höfe zu verwenden oder in Museen neben einander zu stellen. — In Deutschland wurde bei den Gebildeten der Sinn für die Schönheit der Kunst erst durch Winkelmann geweckt. Durch Winkelmann erhält die Literatur die Richtung auf die plastische Grazie, die Fähigkeit der Kunstkritik und Alterthumswissenschaft, den erhabenen, ruhigen Ausdruck der Antike. Durch ihn wird Lessing von den trocknen antiquarischen Studien abgezogen, polemisch angeregt und veranlaßt, die feinen Grenzlinien zwischen den Künsten zu ziehen. Durch ihn wird Göthe aus den Schranken eines nordischen Hoflebens und „aus der Erniedrigung realer Bedürfnisse" nach dem Lande seiner Seele fortgetrieben, „um — wie er sagt — die Freude wenigstens als Ausnahme zu kosten, die uns als eine ewige Naturnothwendigkeit immer zu Theil werden sollte", um dort jene versöhnliche Klarheit und harmonische Heiterkeit zu gewinnen, die fortan seine Schöpfungen belebt. Von jetzt ab wird die Kunst ein wichtiges Element der deutschen Kultur und die bedeutendsten Schriftsteller der Nation suchen durch Kritik und Theorie ein erhöhetes Kunstverständniß zu verbreiten. Die Leistungen Göthe's in „Kunst und Alterthum", seine vereinten Bestrebungen mit Schiller in den „Propyläen" bilden, neben den Winkelmann'schen Schriften, die Basis zu einer ausgebreiteten Kunstliteratur, durch welche die Nation wirklich an Kunstsinn und Fähigkeit gewinnt.

Dieser Kunstsinn mußte sich aber auf bescheidene Genüsse beschränken. Nur wenigen Glücklichen war es gestattet, sich an wirklichem Besitz von Kunstwerken zu erfreuen und das ihr eigen zu nennen, woran sie Auge und Herz so gern labten. Zwar wurden die Werke der Maler wenigstens in der Zeichnung durch den Kupferstich wiedergegeben und verbreitet; zuletzt half die wunderbare Erfindung der Photographie zur schnellsten und billigsten Vervielfältigung. Aber noch fehlte es, sowohl in Bezug auf den Stoff wie auch die Technik, an einem Mittel, die Plastik populär zu machen, die Leistungen des Bildhauers, selbst die großartigeren, den mäßig Bemittelten zuzuführen. Die Arbeit des Künstlers, so wie das Material der Bildnerei konnte nur der Reiche bezahlen. Eine zu grobe, plumpe und gewichtige Masse für die plastische Darstellung ist der Sandstein. Der Marmor ist ein kostbarer Stoff, der uns aus der Ferne zugeführt wird; er erfordert schon, seiner durchscheinenden Eigenschaft wegen, eine eigene, vom Meister berechnete Behandlung des Modells; auch ist er, wie die Frucht Italiens, schnell vergänglich und verkümmert unter unserm rauhen Himmel. Das Erz trotzt diesen Einflüssen: die Luft, anstatt es zu zerstören, überzieht es sogar mit einer schützenden und verschönernden Decke; aber dieses Material ist theuer und man muß Kanonen erobert haben, um Standbilder zu gießen. — Da erfand man den Zinkguß als das geeignetste Mittel zur Vervielfältigung plastischer Kunstwerke.

Diese Technik, welche in Berlin ihre ersten Werkstätten gefunden hat, ist noch neu. Das Zink wurde anfänglich nur zur Messingbereitung benutzt. Später bediente man sich desselben zur Dachdeckung, erlangte jedoch mit den breiten Platten keine genügenden Erfolge, bis man endlich zu besserem Gelingen auf die Verfertigung von Zinkziegeln verfiel; in dieser Weise hat man von größeren Gebäuden die potsdamer Nikolaikirche, die Treibhäuser zu Sanssouci, die stettiner Börse und das tilsiter Posthaus verdacht. Schinkel, der umsichtige und schaffende Geist, empfahl den Zinkguß vorzugsweise zur architektonischen Ornamentik. Er berücksichtigte dabei, daß das Zink den Einwirkungen der Witterung weniger unterworfen ist als die meisten der unedlen Metalle; ferner auch, daß die wiederkehrenden Verzierungen bei Neubauten und bei Restaurirungen alter Gebäude, welche bisher auf mühsame und kostspielige Weise einzeln aus Stein gearbeitet wurden, sich auf schnelle Art und mit kaum halbem Kostenaufwande durch den Guß herstellen ließen. Von der Ornamentik schritt man bald zur Anfertigung von Haus- und Kirchengeräthen, endlich zur Darstellung plastischer Kunstwerke im größten Maßstabe, theils Vervielfältigung nach Modellen der Antike, theils nach Werken von Zeitgenossen. — Zur Modellirung bedient man sich einer besonderen Sandart, welche bei Fürstenwalde gefunden und zu diesem Zweck mit Kohlenstaub gemengt wird. Der Guß geschieht stets nur in kleinen Theilen, welche zusammengelöthet werden.

Die bedeutendsten berliner Kunstgießereien sind die der akademischen Künstler Devaranne, Lippold und Geiß. Die Menge der Gußwerke, welche man dort theils auf den Höfen beisammen, theils in geschmackvoller Anordnung in den Gärten aufgestellt findet, giebt Zeugniß von dem Zuspruch, dessen sich diese Kunstindustrie aus Nähe und Ferne, von Privatleuten und Magistraten, selbst vom königlichen Hause, zu erfreuen hat. — Bei Lippold finden wir u. A. die Musen von Dankwerth, für den Banquier Reichenheim gefertigt; — bei Devaranne: die knieenden Knaben von Genschow; Hopfgarten's Stier; einen betenden Knaben; eine Kolossalstatue, die Kunst darstellend, für den Frontespice des neuen Museums; — bei Geiß: den Knaben mit dem Schwan von Kalide; zwei kolossale Bären; eine Vase mit den Relief-Verzierungen, welche sich an dem Piedestal des Standbildes Friedrich Wilhelms III. von Drake befinden, vom Könige für Potsdam bestimmt; die Kolossalgruppe des farnesischen Stiers, ebenfalls auf königliche Bestellung; das Monument, welches in Greifswald zur Feier des 400jährigen Stiftungsfestes der Universität aufgestellt werden soll; Kiß's Amazone; einen Ganymed; einen Apollino; den Dornauszieher des kapitolinischen Museums; den Adorant des Daippos; endlich Brunnenbekleidungen in mittelalterlichem Styl, für die Straßenbrunnen der Residenz von dem berliner Magistrat bestellt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 217 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 11. Mai 1856.

(Fortsetzung.)

Hatte man die Aufgabe, Statuen zu gießen, gelöst, so fehlte es doch noch an einer geeigneten Farbe für das Metall. Der bläuliche Metallglanz des Zinks war der edlen Kunstform nicht angemessen; der weiße Anstrich von Oelfarbe, dessen man sich anfänglich bediente, war ein eben so ungenügender Ersatz für den matten durchscheinenden Glanz des Marmors. Das Geeignetste blieb, wenigstens annähernd jenen schönen grünen Ueberzug, Patina genannt, herzustellen, den die Bronze durch die Einflüsse der Witterung erhält, und der, anstatt zu zerstören, die Haltbarkeit der Metallmischung vermehrt. Und man kam wirklich zu einem befriedigenden Ergebniß. Was bei der Bronze durch die Arbeit der Jahrhunderte erst erreicht wird, leistete die neue Industrie in der Zeit eines Tages durch das Wundermittel des Galvanismus. Man überzieht jetzt den Zinkguß auf galvanischem Wege mit einer täuschenden Broncefarbe, welche, der Oxydation der Luft ausgesetzt, sich nur einmal mit einem weißen Reif überzieht und, nachdem dieser abgeputzt worden, ebenso unveränderlich bleibt, wie jener „edle Rost" der Zeit.

So hat die neue Zinkplastik die unschätzbaren Vorzüge, schöne Kunstformen nach guten Modellen in treuer und edler Gestalt und zugleich mit der würdigsten Farbe des Broncemetalls wiederzugeben und zu vervielfältigen. Ohne das Verdienst der künstlerischen Originalschöpfung zu beeinträchtigen, bietet sie technische Mittel der Nachahmung und Vermehrung, wie solche für andere Kunstzweige lange vorhanden waren und die nur für die Plastik entbehrt wurden, um dem wachsenden Kunstsinn unsers Zeitalters Genüge zu leisten.

[Jenaer Studentenleben in alter Zeit.] Unter dem Titel: „Erinnerungen eines weimarischen Veteranen", hat Heinrich Schmidt, der bekannte Theater-Direktor, höchst interessante Skizzen herausgegeben, die sich auf seine Beziehungen zu Göthe, Schiller, Herder, Wieland, Fichte und die modernen Heroen der damaligen Zeit stützen. Ueber das damalige jenaer Studentenleben äußert er sich folgendermaßen: Von Rußland aus war damals das Studium in Jena noch nicht verboten. Gegen 600 Esth-, Kur- und Livländer und Russen studirten da, alle vermögend und gebildet. Ich nenne nur die beiden Grafen Ferx, von Korff, Lützow, Carlowitz, Lindner, Jüngling, Wetterstrand, die beiden Hähn. Durch sie war ein sehr eleganter Ton in Jena eingeführt und zugleich ein ganz neuer Gast in dem Bostonspiel, das sie mitgebracht hatten und das täglich große Theegesellschaften versammelte. Auch vom Adelstolz waren diese jungen gebildeten Leute entfernt. — Gegen diese eleganten Kur- und Livländer und andere anwesende, sehr gebildete, zum Theil höchst talentvolle Studenten — ich nenne noch: Gries, Froriep, Clemens Brentano, August Klingemann, Heyse, Winkelmann, Bartl und Elias Siebold, Wieland, Hase, De Wette, Meyer — stachen die sogenannten Renommisten, meist Rheinländer und Westfälinger, um so sonderbarer und greller ab. Gelblederne Beinkleider, große hohe Pumpenstiefel mit großen Sporen, in den Stiefeln die Tabakspfeife und aus den Stiefeln heraushängend den Tabaksbeutel, eine kurze Jacke in den Farben der Landsmannschaft, Cravatten hoch herauf und auf dem Kopf einen großen Stürmer, d. h. einen großen dreieckigen, hoch hinaufragenden Hut, dessen gesenkte Spitze an der einen Seite zwischen den Augen herabhing. — So saßen sie im Kollegium dem Professor gegenüber und pochten und scharrten ihn auch aus, wenn er nur einigermaßen den der damaligen Zeit der Freiheit und Gleichheit anständigen Ton verfehlte. Ein Student, Graf Plettenberg, der oft zu spät in das Kollegium kam, ward ausgescharrt. Eben sehr geräuschvoll zu seinem Platz hinaufsteigend, der sich neben dem Professor befand, ruft er: „Das war ein Tutti, meine Herren. Jetzt bitt' ich mir ein Solo aus." Mehre Duelle waren die Folgen davon. — Derselbe Plettenberg war mit einem großen Train von Reit- und Wagenpferden und mit zwei eleganten Berlinerinnen angekommen. Für die erstern ließ er sogleich eine große Scheune zu einem Marstall umwandeln; die letztern verschmähten es nicht, sich in Männerkleidung nach dem Renommistenzuschnitt den übrigen Burschen anzuschließen. — Derselbe Bursche forderte auch den Herzog von Weimar zum Duell heraus, worauf er relegirt wurde. Die Ursache der Herausforderung gab eine Zurückweisung der beiden Mädchen von den ersten Plätzen in dem weimarischen Theater, zu denen sie sich hatten hinzudrängen wollen, wiewohl sie für den Hof bestimmt waren. Die Duelle waren überhaupt damals an der Tagesordnung in Jena. Zwei aber waren besonders dadurch merkwürdig, daß sie Ordensverbindungen wegen zwischen intimsten Freunden stattfanden und daß in beiden ein Theil todt auf dem Platze blieb. Einer davon war der schönste und zugleich größte Mann auf der Universität, ein Rheinländer, mit Namen Taudistel; sein Gegner Wild, auch ein Rheinländer, ging gleich darauf als Soldat in den Krieg und blieb, zum Schmerz seiner sehr vermögenden Eltern, in der ersten Schlacht am Rhein. Der todte Körper von jenem wurde zwar auf dem Markt öffentlich zur Schau gestellt und dabei von Professoren Reden gehalten, doch ganz ohne Erfolg. Im Gegentheil wurde einige Tage darauf eine kleine gedruckte Schrift, die gegen diese Reden gerichtet war, vertheilt. — Auch ein anderes Duell wurde mir sehr merkwürdig, da es zwischen einem meiner Freunde, Gellinghusen, einem sehr reichen Hamburger, und dem Schweizer Lavater, einem Neffen des bekannten Physiognomikers, auf dem Zimmer eines sehr hübschen Mädchens, der Tochter eines Gärtners, stattbatte. Gellinghusen wurde in die Brust verwundet und nebst seinem Gegner relegirt. Als ich ein Vierteljahr darauf in Weimar, wohin ich zum Besuch eines Maskenballs gereist war, an einem Gasthofe vorüberging, wurde ich aus einem Fenster ebener Erde beim Namen gerufen. Erstaunt und erschrocken zugleich war ich, als ich Gellinghusen, der mich durch das offen stehende Fenster gerufen hatte, stehen sah. Er ließ sich eben seinen nahe bei Weimar durch das Umwerfen seines Wagens gebrochenen Arm durch den Wundarzt einrichten und verbinden. Von Göttingen, wo er jetzt studirte, war er eigens in einem Flug nach Weimar geeilt, um auf der heutigen Redoute jenes Mädchen aus Jena wiederzusehen, wegen dessen er schon einmal verwundet worden war. Da übrigens auch jene Wunde noch nicht ganz verheilt war, so starb er bald darauf. — Die Finesse oder vielmehr Hardiesse eines jungen Livländers verdient hier wohl auch eine Erwähnung. Er hatte ein Duell, das auf dem Zimmer seines Gegners ausgefochten werden sollte und von ihm auf den Tag verlegt wurde, an dem ein großer öffentlicher Ball statthatte, von dem er Mit-Entrepreneur war. Der Livländer fährt kurz vor Beginn des Balls — elegant im vollen Ballanzuge mit Schuh und Strümpfen — auf dem Weg zum Ball bei seinem Gegner vor, gleichsam um die Sache unterwegs nebenher abzuthun, und decontenancirt ihn dadurch so, daß dieser, wiewohl einer der anerkanntesten und beherztesten Fechter, nicht hinderlich wurde, daß der Livländer als Sieger unverwundet noch zur rechten Zeit auf dem Ball erschien.

P. C. Aus Guatemala wird uns berichtet, daß am 8. Januar d. J. der einige Meilen von der Hauptstadt liegende Vulkan Fuego eine große Menge feiner Asche ausgeworfen hat, welche vierzig Meilen in der Runde Alles bedeckte, und die Cochenille-Pflanzungen sehr beschädigte. Da in dieser Gegend sich gerade sehr ergiebige Pflanzungen befinden, so dürfte die vulkanische Eruption der Cochenille-Ernte des Landes sehr nachtheilig sein — ein Umstand, der um so wichtiger erscheint, als Cochenille den Hauptausfuhrartikel von Guatemala bildet, und eine Mißernte in diesem Produkte dort fast immer eine allgemeine Handelsstockung zur Folge hat.

[Damenhüte als Telegraphen.] Die russische Fürstin D., eine liebenswürdige und geistreiche Dame, die nur dann in Rußland lebt, wenn sie nicht anders kann, sonst aber gewöhnlich in Paris wohnt, sah sich, wie so viele andere hochgestellte Russinnen, durch den Krieg veranlaßt, ihren Lieblingsaufenthalt zu meiden. Nichtsdestoweniger blieb sie mit der Hauptstadt der Mode und Toilette in ununterbrochener Verbindung. Allmonatlich zum Beispiel lief bei einer der ersten Modistinnen von Paris von der russischen Dame die Bestellung auf einen Hut ein. Dabei hatte die Fürstin die eigenthümliche Laune, abwechselnd nur einzige zwei Farben bei diesen Hüten zu wählen, grau und blau. Die Sache fiel auf, man forschte nach der Ursache; umsonst, niemand konnte sie ergründen. Die Dame trug nun einmal keine anderen Hüte, als graue oder blaue, ohne daß man es sich erklären konnte, warum. Wir wollen die verschiedenen Deutungen, welche dieses Farbensystem hervorrief, nicht weiter anführen, und statt dessen lieber sehen, was in Paris vorging.

Monat für Monat also, zwischen dem 20. und 25. lief bei der erwähnten Modistin ein Brief aus Petersburg ein, welcher einen Hut — blau oder grau — bestellte. Regelmäßig um dieselbe Zeit erschien ein Herr, so eine Art Geschäftsträger der Fürstin, und erkundigte sich nach der eingelaufenen Bestellung und von welcher Farbe der Hut sein solle. In den ersten Tagen des folgenden Monats wurde dann jedesmal der neue Hut nach Rußland spedirt, nachdem der bezeichnete Herr vorher in die Kappe desselben eine Ziffer, nach seiner Angabe eine fortlaufende Geschäftsnummer geschrieben hatte. Nie blieb der Bestellbrief aus Petersburg aus, und ebensowenig blieb der Geschäftsträger aus, um nach der Bestellung zu fragen, und den Hut zu numeriren. Da — im Monat März, als der Friedenskongreß in Paris seine letzten Sitzungen hielt, kam auf einmal zum großen Erstaunen Aller kein Brief aus Petersburg an. Der Geschäftsträger kam zehnmal im Tage gelaufen, ob der Brief noch nicht da sei. Seine Unruhe stieg aufs Aeußerste, er schien in Verzweiflung. Endlich nach drei Tagen Verzögerung kommt der Brief; man reißt ihn auf: die Fürstin verlangt einen — rosa Hut. — Rosa!

Der Mann konnte sich kaum fassen, er kam zwei-, dreimal zurück, um den Brief noch einmal zu lesen; es stand aber ganz deutlich geschrieben: rosa. Abermals verfließen einige Tage. Der Geschäftsträger kommt zur Modistin und man zeigt ihm einen — grünen Hut. Die Fürstin hat ihn selbst bestellt, die Fürstin ist in Paris. Auf die Nachricht von der Sicherung des Friedens hat sie Petersburg sofort verlassen, und ist gleich nach ihrer Ankunft in Paris bei der Modistin abgestiegen, um ihr für die Pünktlichkeit zu danken. Endlich klärt sich Alles auf. Das Geheimniß mit dem grauen und blauen Hute war folgendes: Der graue bedeutete, daß die österreichischen Staatspapiere bei der Liquidation am Ende des Monats in die Höhe gehen, der blaue, daß sie sinken werden. Der Geschäftsträger war niemand anderer, als ein Börsenmann, der mit bedeutenden Geldoperationen auf Rechnung der Fürstin betraut war. Die Farbe des Hutes sagte ihm, ob er kaufen oder verkaufen solle. Die Fürstin hat auf diese Weise über eine Million Franken gewonnen, und wird jetzt wieder Hüte von allen Farben tragen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊠ [Die Münz-Einigung.] Im Interesse Oesterreichs liegt es, eine Münz-Einigung mit Preußen und Deutschland herzustellen. Seine Geld-Verhältnisse unterliegen traurigen Schwankungen, die den Verkehr für das Ausland in einer hemmenden und unangenehmen Weise berühren. Soll dieser nicht unter ferneren Störungen leiden und nicht ganz und gar gefährdet sein, so ist es nothwendig, daß Oesterreich mit dem Auslande Verträge abschließt, durch welche die jetzigen Schwankungen beseitigt werden. Deshalb dringt besonders Oesterreich darauf, eine Münz-Einigung mit Preußen und Deutschland zu Stande zu bringen, deshalb hat es den schon einmal fehlgeschlagenen Versuch zu einer Münz-Einigung erneut und solche Vorschläge gemacht, daß Preußen eine Möglichkeit fand, auf Grund derselben in eine neue Münz-Konferenz einzutreten.

Preußens Finanzen und Preußens finanzielle Beziehungen zum Auslande befinden sich in der glücklichsten Lage. Das Ausland sucht die kommerzielle Verbindung mit Preußen auf und erleichtert sie gern wegen seiner glücklichen, sogar glänzenden Finanzlage. Der Zollverein, an dessen Spitze Preußen steht, giebt den Belag dazu, daß man das vollste Zutrauen zu dem finanziellen und kommerziellen Stande Preußens hat. Aus diesen Gründen konnte Preußen auch nicht so großes Interesse daran haben, mit Oesterreich in eine Münz-Einigung zu treten; es wartete ruhig die Vorschläge Oesterreichs ab und entschloß sich erst dann, die Konferenz zu beschicken, als die österreichischen Vorlagen eine geeignete Basis für eine Münz-Einigung darboten. Preußen wird auf der Konferenz Nichts zugestehen, wodurch auf seine Kosten die Finanzlage Oesterreichs irgend wie gehoben werden soll.

Die Verhandlungen auf der Konferenz tragen deshalb das Gepräge möglichst hoher Ansprüche von der einen Seite, und möglichst geringer Gewährungen von der anderen, so wie einerseits eines lebhaften Wunsches, die Konferenz zum Ziele zu führen, und andererseits eine gewisse Gleichgiltigkeit für eine definitive Regelung.

Hierin liegt die Erklärung, daß die Konferenz sich so lange hinzieht und bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt hat, daß während derselben neue Vorschläge gemacht wurden, wozu neue Instruktionen einzuholen waren, und daß deshalb längere Zwischenräume eintraten, in denen die Konferenz sich vertagte, oder doch die Verhandlungen einen langsameren Gang nahmen. Wenn die Konferenz zum Schluß gelangen kann, darüber scheinen zur Zeit bestimmte Anhaltspunkte nicht vorhanden zu sein.

Ueber den jetzigen Stand der Verhandlungen ist Nichts bekannt. Wir haben uns auch hier nicht die Aufgabe gestellt, das Dunkel, in welches die Berathungen eingehüllt sind, zu beseitigen, sondern laut gewordene Ansichten über die Möglichkeit und Thunlichkeit einer Münz-Einigung wiederzugeben und zu besprechen.

Es handelt sich bei der beabsichtigten Münz-Einigung nicht darum, sämmtliche Münzen in Oesterreich und in Preußen, beziehungsweise im Zollvereine gleich zu machen, sondern nur eine gemeinsame Grundlage für das Münzwesen der Länder, deren Vertreter sich in den Unterhandlungen befinden, zu gewinnen.

Man meint, daß dies am besten und am ausreichendsten durch die Herstellung eines gemeinsamen Geldstückes erreicht würde, welches in den kontrahirenden Staaten, nach der Mark reinen Silbers bemessen, den gleichen Werth hat, wie dies bereits durch die Ausgabe von Zweithalerstücken zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten erzielt ist. — Die Münz-Einheit, welche im Zollverein durch die Prägung von Zweithalerstücken gewonnen ist, könnte ganz einfach auf die jetzt von Oesterreich angestrebte Münz-Einigung übertragen werden, weil drei österreichische Gulden, nachdem sich die österreichische Regierung für die 21 Gulden-Währung, d. h. dafür ausgesprochen hat, daß 21 österreichische Gulden eine feine Mark Silber betragen sollen, gleich zwei Thalern preußisch sind.

Zweckentsprechender jedoch würde es sein, wenn in einer kleinen Münze eine Einheit gewonnen werden könnte. Man hat hierzu vorgeschlagen, daß diese in dem preußischen Achtgroschenstück gegeben werde, welches genau einem halben österreichischen Gulden entspricht. Es stellt sich aber hierbei die Schwierigkeit heraus, daß wenn auch auf dieser Basis zwischen Preußen und mehreren norddeutschen Staaten auf der einen, und Oesterreich auf der anderen Seite eine solche gemeinsame Münze leicht geschaffen werden kann, wie sie eigentlich bereits vorhanden ist, die süddeutschen Münzen nicht ohne Weiteres auf die Achtgroschenstücke zurückzuführen sind.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß wenn Preußen und Oesterreich durch das Achtgroschenstück und durch den halben Gulden eine gemeinsame, in beiden Ländern giltige Münze geschaffen haben, Süddeutschland über kurz oder lang sein Münzsystem so umstalten würde, daß es an dem Vortheile dieser Münz-Einigung Theil nehmen könnte. Da Süddeutschland aber bei den Verhandlungen zu Wien vertreten ist, so muß jedenfalls dahin gestrebt werden, daß die Münz-Einigung eine allgemeine werde.

Das Achtgroschenstück bietet die passendste Einheit, da es sich ganz besonders gut zum zehntheiligen Münzsystem eignet. Es besteht aus 10 Silbergroschen, und der Silbergroschen kann da, wo er nicht schon jetzt aus 10 Pfennigen besteht, aus Bequemlichkeit in 10 Theile gebracht werden. Abwärts bietet also für die Herstellung des zehntheiligen Systems das Achtgroschenstück keine Schwierigkeiten dar, doch müßte aufwärts eine besondere Münze geschaffen werden, welche gleich 10 Achtgroschenstücken oder gleich 3⅓ Thlr. und gleich zehn halben Gulden oder 5 ganzen Gulden ist.

Eine Münze von diesem Werthe dürfte nicht gut in Silber herzustellen sein, weil sie zu umfangreich und schwer wäre. Sie müßte in Golde geprägt werden.

Da aber Oesterreich so lebhaft auf die Einigung in Bezug auf die Goldwährung ist, so dürfte eine Goldmünze von beiden Seiten erwünscht sein, wenn Oesterreichs Vorschläge für die Goldwährung annehmbar erscheinen. Die Goldmünze würde ungefähr einem Dukaten entsprechen, und sie dürfte nur um die geringe Differenz von 2½ Sgr. größer geprägt werden.

Wir erhielten dadurch eine Goldmünze, die eigentlich schon eingebürgert ist und nicht erst sich Anerkennung im Verkehr zu schaffen hätte. Sie schließt sich überdies an die preußische Goldmünze, den Friedrichdor, an, da 3½ Stück der neuen Goldmünze gleich einem doppelten Friedrichsdor sind. Die Ausprägung von halben Stücken der vorgeschlagenen Goldmünze würde gewiß empfehlenswerth sein und könnte in Silber erfolgen.

So geeignete Anhaltspunkte für Herstellung einer Münz-Einheit in dem Geldsysteme Preußens und Oesterreichs vorhanden sind, so schwierig ist es, sie auf die süddeutschen Münz-Verhältnisse zu übertragen, wo der Gulden nach österreichischem oder preußischem Gelde berechnet, jedesmal einen Pfennig-Bruch ergiebt. Die vorgeschlagene Goldmünze würde ungefähr 5⅘ süddeutsche Gulden betragen, ein Geldwerth, welcher zu unbequem ist, um ihn, dargestellt in einer Münze, in Süddeutschland gern zu sehen.

Man ist daher der Ansicht gewesen, daß es zweckmäßig sein würde, wenn Oesterreich zuvörderst mit Preußen eine Münz-Einigung bewirkte und Süddeutschland ganz aus dem Spiele ließe. Gegen diese Ansicht kämpfen aber die Bestrebungen Oesterreichs an, mit den kleineren Staaten und vorzugsweise auf dem handelspolitischen und Verkehrs-Gebiete in nähere Beziehung zu treten, welche es bis jetzt nur mit Anstrengung auf dem Wege der Politik durch die Mittel der Diplomatie, zu erringen fortwährend bestrebt sein kann.

Man darf aber wohl die Meinung aussprechen, daß eine Münz-Einigung zwischen Oesterreich und Süddeutschland mit großen und vielleicht unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft ist, und daß es vielleicht Oesterreich deshalb nicht gelingen könnte, die gewünschte Münz-Einigung zu erreichen.

Eisenpreise und Eisenproduktion.

Die **Eisenpreise** in Großbritannien waren Ende März 1856, verglichen mit 1855 und 1854, folgende:

	Ende März 1856.			1855.			1854.		
	l.	s.	d.	l.	s.	d.	l.	s.	d.
Schienen von Wales frei Cardiff	8	5	—	6	15	—	7	15	—
Stabeisen von Wales frei Cardiff	8	5	—	6	15	—	8	5	—
Bleche von Staffordshire frei Liverpool	11	—	—	10	10	—	13	—	—
Schottisches Roheisen frei Glasgow	3	8	—	2	18	6	3	14	3
Schottisches Roheisen von Cleveland frei Sunderland	3	7	6	3	—	—	3	12	6

Seit dem Ausbruche des Krieges war der niedrigste Stand der Schienenpreise 6 l. 5 s., des Roheisens 2 l. 13 s. 6 d. Für die Eisenbahnen in Ostindien sind kürzlich 30,000 Tonnen Schienen und 8000 Tonnen Gußstühle kontrahirt worden, erstere zu beiläufig 9 l., letztere zu 5¾ l. frei London.

Die Eisenproduktion beträgt jetzt jährlich in Großbritannien 70,000,000 Centner.

Großbritannien produzirte 1796 nur 2,500,000 Ctr., 1806 5,060,000 Ctr., 1823 9,000,000 Ctr., 1830 13,400,000 Ctr. — Der Export betrug 1853 36,300,000 Ctr., 1854 34,700,000 Ctr., 1855 wegen des Kriegs aber nur 32,300,000 Ctr. Man glaubte vielseitig, daß durch den Bau der Eisenbahnen dem Bergbau auf Eisen eine außerordentliche Anregung gegeben sei, welche aufhören würde, sobald diese vollendet seien, und daß dann dieser Industriezweig gelähmt sein würde. Ebenfalls setzte man voraus, daß die Produktion nicht entsprechend rasch fortschreiten möchte und daß der Verbrauch sie überflügeln würde. Beide Voraussetzungen haben sich als falsch bewiesen. Es ist festgestellt, daß das Gesammt-Quantum von Eisen, welches bei der Fabrikation der Schienen verwandt ist, 2,500,000 Tons beträgt, also nicht so viel, als die Produktion eines Jahres. Dies Quantum ist jedoch nur allmälig im Laufe von 25 Jahren verwandt worden, d. h. 100,000 Tons pr. Jahr, eine Kleinigkeit gegen das Ganze. Ueberdies ist eine Abnahme oder gar ein Aufhören des Eisenbahnbaues, wie man ihn vor zehn Jahren für die nahe Zukunft voraussetzte, noch durchaus nicht bemerkbar. Im Gegentheil ist das Eisenbahnbauen, wie es scheint, auf dem größten Theile des Kontinents erst im Beginn der Entwickelung, und dieselben werden in unserem Lande noch nach jedem Dorfe, ja wahrscheinlich nach jedem größeren Landgute gebaut werden.

In anderen am meisten produzirenden Ländern wird gegenwärtig jährlich an Eisen prduzirt:

in Frankreich	15,000,000	Ctr.
in den Vereinigten Staaten	15,000,000	"
in Preußen	6,000,000	"
in Oesterreich	5,000,000	"
in Belgien	4,000,000	"
in Rußland	4,000,000	"
in Schweden	3,000,000	"
in verschiedenen deutschen Staaten	2,000,000	"
in anderen Ländern	6,000,000	"

Man schreibt vom Rhein über den Stand des Getreidehandels in der Rheinprovinz und den benachbarten Ländern einem berliner Handlungshause: Seit den letzten acht Tagen melden die Berichte von allen auswärtigen Märkten eine bessere Tendenz für Getreide, speziell aber wären die Märkte von Frankreich und Belgien sehr animirt, sowohl für Weizen, als Mehl. Von England wird auch eine Erhöhung von mehreren Schillingen gemeldet, und spricht man dort ziemlich allgemein die Meinung aus, daß die Preise noch mehr anziehen werden. — In Berlin hat Roggen besonders auf nahe Termine eine stark steigende Richtung eingenommen, und scheint es nach Allem, was wir von diesem Platze vernehmen, daß man dort noch eine fernere Steigerung, besonders auf nahe Termine, erwartet, indem die Zufuhren weit hinter den früher gehegten zurückbleiben sollen. Der Stand der Rapspflanze wird uns aus dem jülicher und Oberland als sehr zufriedenstellend geschildert, dagegen klagt man darüber besonders in Holland; die Pflanze soll daselbst sehr spitz aufgeschoffen und außerdem sich noch viele Kranke darunter befinden, jedoch glaubt man auch da noch, daß ein guter Regen vieles daran verbessern könnte. Die Klagen und das Lob über den Stand der Pflanze sind überhaupt nur lokaler Natur, etwas Bestimmtes läßt sich hierüber immer noch nicht sagen. In der Lage unseres Getreide-Geschäfts hat sich in den jüngsten acht Tagen wenig geändert, für Weizen sind wir auf die Nachfrage des benachbarten Belgiens und in Roggen rein auf den Konsum hingewiesen.

---

y **Breslau**, 10. Mai. [Ananas-Dampftreiberei.] Es ist jetzt im Plana, die Ananashäuser an die Fabriken zu bauen, um so den überflüssigen Dampf derselben als Heizung zu benutzen und damit Ananas (Bromelia Ananas L.), deren Vaterland Südamerika, Ost- und Westindien ist, zu kultiviren. Diese Art Heizung in Ananashäusern wird um zwei Drittheile billiger als diejenige durch Dünger zu stehen kommen. Zu einer Ananas-Frühbeettreiberei müssen freilich Kästen und Fenster, später auch ein eigenes Häuschen gebaut werden, allein die Feuerung, welche durch die Reihe der Jahre auch sehr hoch zu stehen kommt, wird dadurch vermieden. Werden die Fabrikdämpfe an der südlichen Wand hinausgelassen, so ist es rathsam, daselbst das Ananas-Treibhaus anzubauen; es macht alsdann weniger Kosten. Die Ananas wird hier viel zu wenig kultivirt; es giebt allerdings Ananas-Treibereien, aber in dem Umfange, wie sie in England, Frankreich, Belgien, den Donaufürstenthümern bestehen, haben wir in Schlesien keine aufzuweisen. Herr Hofgärtner Lottré in Reisen, früher in den Donaufürstenthümern, kultivirt Ananas von 12 Zoll Länge, dabei eben so zart im Geschmack als die kleineren. Es wäre zu wünschen, wenn sich Fabrikbesitzer dafür interessirten, und solche Anlagen machten, welche später gewinnbringend sind. Herr Landschaftsgärtner Steiner, welcher in vielen Gärtnereien Schlesiens die Ananas mit großem Erfolge gezogen, hat die Absicht, mit Fabrikbesitzern deshalb Verhandlungen anzuknüpfen, und werden wir uns freuen, wenn wir hören, daß solche Unternehmungen mit Glück gekrönt worden sind.

Berlin, 9. Mai. Wir hatten heute eine außerordentlich lebhafte Börse, und zwar wurden meist solche Papiere stark gesucht, die in der letzten Zeit

wenig in der Gunst standen. Nur Kosel-Oderberger waren verhältnißmäßig niedriger, preuß. Bank-Ant.-S. stark ausgeboten, und thüringer Bank-Aktien namentlich gegen den Schluß hin weichend. Im entgegengesetzten Sinne erhielten sich bei den ausgedehntesten Umsätzen darmstädter Bank-Aktien in beiden Emissionen und dessauer Credit-Bank-Aktien in vorderster Reihe, und zwar war der Andrag zum Kaufe darin so lebhaft, daß es nicht möglich war, alle desfallsigen Aufträge auszuführen. Die alten Darmstädter stiegen von 147 bis auf 149½, es wurde ganz am Schluß ein kleiner Posten sogar mit 150 bez.; junge Darmstädter hoben sich dem entsprechend von 125 auf 127½; Dessauer gingen von 112¾, wozu aber nicht viel gehandelt wurde, bis auf 114¼. Disconto-Comm.-Anth. waren heute einigermaßen vernachläßigt, und blieben am Schlusse zu 126 offerirt, während junge zu 121 in großen Posten umgingen und dazu Geld blieben. Es dürfte nunmehr aber die für jetzt intendirte Placirung der neuen Emission dieser Commandit-Antheile beendet sein, und der dadurch bisher auf den Cours derselben ausgeübte Druck ein weiteres Steigen nicht weiter verhindern. Unter den Eisenbahn-Aktien blieben die Rheinischen gesucht und gingen im Preise weiter in die Höhe. Auch Berbacher hoben sich trotz ihrer Mindereinnahme, die freilich nur einem ganz zufälligen Grunde zuzuschreiben ist (nämlich der momentanen Betriebsstörung in der Kohlengrube Reden) im Course. Oberschlesische Litt. A. waren vielfach gesucht und wurden bis 207 bezahlt. Mecklenburger vermochten sich nicht auf ihrer Höhe zu behaupten, trotzdem die von uns bereits angedeuteten Bauprojekte in einer bestimmteren Form auftreten. Köln-Mindener behaupteten sich entschieden fest. Sehr großen Schwankungen unterlagen heute die Franzosen, da Gerüchte verbreitet sind, welche in der am 31. d. M. stattfindenden General-Versammlung eine die gehegten Erwartungen wohl nicht ganz befriedigende Dividende in Aussicht stellen; doch möchten wir dabei auf das Dilemma aufmerksam machen, daß heute von deutschen Börsenplätzen aus, namentlich aus Frankfurt a. M. und Wien große Verkaufsaufträge am Markte waren, während gleichzeitig für pariser Rechnung bedeutende Ankäufe effectuirt wurden. Sie eröffneten zu 176½, drückten sich bis auf 174, schlossen aber wieder 175. Der Verkehr in österr. Effekten war gering, dagegen der in russ. Sachen von großer Bedeutung und namentlich 5. und 6. Stieglitz-Anleihe stark gesucht und im Preise nicht unbedeutend höher; preußische Fonds erhalten sich stationär. Minerva-Aktien wurden mit 103 bez.

△ **Breslau**, 10. Mai. [Börse.] Wir hatten heute eine ziemlich günstige Börse, doch fanden nur in Bankaktien, von denen besonders Commandite-Antheile zweiter Emission, Dessauer ꝛc. stark begehrt waren, Umsätze von Belang statt. Eisenbahnaktien gegen gestern nur theilweise höher. — Fonds wenig verändert.

≙ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute einen sehr ruhigen Getreidemarkt; die Preise waren zwar nicht niedriger, aber die Kauflust fehlte, und nur für gute mittle Qualitäten Weizen und schönen Hafer war mehrseitig Begehr; letzterer wurde auch über Notiz bezahlt. Die Offerten von allen Getreidearten waren sehr gut, eben so von Mehl, von welchem nicht unbedeutende Quantitäten angekommen, besonders Roggenmehl der Walzmühle in Stettin.

Bester weißer Weizen 130—135—140 Sgr., guter 120—115—120 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—105 Sgr., bester gelber 120—125—128 bis 134 Sgr., guter 105—110—115 Sgr., mittler und ord. 80—85—90—95 bis 100 Sgr., Brennerweizen 60—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 87pfd. 103—105 Sgr., 86pfd. 100—104 Sgr., 85pfd. 98—100 Sgr., 84pfd. 95—97 Sgr., 83—82pfd. 90—94 Sgr. nach Qual. — Gerste 65—70—75 Sgr., Mahlgerste bis 77 Sgr. — Hafer 37—40—43 Sgr. — Erbsen 105—110—115 Sgr. — Mais 66—68—70—73 Sgr. — Hirse 4—4⅜ Thlr. Saatgetreide wird über höchste Notizen bezahlt.

Oelsaaten ohne Handel. Für besten Winterraps würde 138—140 Sgr. zu bedingen sein, Sommerraps und Sommerrübsen 100—110 bis 115—120 Sgr.

Rüböl sehr kleines Geschäft; loco 15¾ Thlr., pr. Herbst 14¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus matt, loco 13¾ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren auch heute nur in sehr kleinen Pöstchen offerirt, aber auch der Begehr war nur unbedeutend für rothe Saat. Weiße Saat ohne Beachtung.

Hochfeine rothe Saat 21—22 Thlr., feine und feinmittle 19½—20 bis 20½ Thlr., mittle 17½—18—19 Thlr., ordin. 13—14—15—16—17 Thlr. nach Qualität, hochfeine weiße Saat 23—24 Thlr., feine und feinmittle 20 bis 21—22 Thlr., mittle 17½—18—19—19½ Thlr., ord. 11—12—13 bis 15 Thlr. nach Qualität. Thymothee 5—6 Thlr. pr. Ctr.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus nicht bedeutend. — Roggen pr. Mai 74 Thlr. Br., Mai-Juni 72 Thlr. Br., Juni-Juli 66½ Thlr. Br., Juli-August 63 Thlr. Br., 62 Thlr. Gld. Spiritus loco 13½ Thlr. Gld., pr. Mai 13½—13⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 13⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 13¾ Thlr. bezahlt, August-September 14⅙ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 10. Mai. **Zink** bleibt in guter Frage und zu 7⅓ Thlr. loco bleiben Käufer.

Wasserstand.

Breslau, 10. Mai. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin-Wiener Central-Bahn.

Berlin, 6. Mai. Heute Vormittag fand hierselbst eine Konferenz derjenigen Herren statt, welche sich vereinigt haben, den Bau einer Haupteisenbahn von Berlin über Görlitz, Hirschberg, Waldenburg, Glaz und die preuß.-österreichische Grenze, in Anschluß an die Prag-Wiener Eisenbahn bei Wildenschwert, zu fördern. Die Stadt Berlin war vertreten durch den Herrn Ober-Bürgermeister Krausnick und den Bürgermeister Naunyn, die Mark und die märkische Lausitz durch die Herren Landräthe v. d. Knesebeck (Teltow), Graf zu Solms (Luckau), Märker (Kalau), v. Schönfeld, durch die Standesherren Graf zu Lynar (Lübbenau), Graf zu Solms-Baruth, den Ober-Bürgermeister von Kottbus, die Bürgermeister von Spremberg, Muskau, den Land-Syndikus Freiherr von Patow, und viele andere Herren, die Stadt Görlitz durch den Ober-Bürgermeister Jochmann, Kämmerer Richtsteig, Fabrikbesitzer Schmidt, die schlesische Lausitz durch die Herren Graf v. Loeben, Kammerherr von Bissing-Beerberg, Herrn v. Wolff, Herrn Land-Syndikus Justizrath Sattig aus Görlitz, Landrath Deetz aus Lauban, der löwenberger und hirschberger Kreis durch Se. Excellenz den General der Kavallerie Graf v. Nostiz, Geh. Legationsrath v. Küster auf Lomnitz, Landrath v. Grävenitz, Geh. Ober-Hof-Buchdruckereibesitzer Decker, der landeshuter und waldenburger Kreis durch die Herren Kommerzienrath Leonor Reichenheim (Wüstegiersdorf), Landrath Freiherr von Rosenberg, die Kreise Neisse und Glaz durch den Herrn Polizei-Präsidenten Baron von Zedlitz-Neukirch, Landrath von Zakrzewski, Landesältesten Graf von Magnis auf Ullersdorf, Graf von Pilati auf Schlegel, Gruben-Direktor Nehmitz, Fabrik- und Hüttenbesitzer Hitze aus Berlin und verschiedene andere Herren.

Als technisches Mitglied wohnte der Konferenz bei Herr Baurath Neuhauß.

Die Grundlage der heutigen Berathung bildete das bereits bekannt gewordene Rescript des Herrn Handelsministers Excellenz, wonach Hochderselbe dem in Rede stehenden Bau einer Bahn von Berlin durch die Lausitz über Görlitz und Hirschberg nach Glaz seine theilnahmvollste Unterstützung zugesagt hat. Es wurde hiebei besonders erwogen, daß nach den gewordenen Mittheilungen 2 für sich bestehende Unternehmungen wegen Baues einer Bahn von Berlin durch die Lausitz nach Görlitz, und einer zweiten von Görlitz nach Waldenburg auf Konzessions-Ertheilung nicht zu rechnen haben würden. Es wurde ferner erwogen, daß die sehr beträchtlichen Bau- und Betriebskosten für die Strecke von Görlitz nach Glaz durch die weit geringeren für die Strecke von Berlin nach Görlitz übertragen werden, und bei dem Zustandekommen einer so großen Bahn die Interessen des Publikums und der Börse in gleichem Maße steigern würden.

Nach ausführlicher Besprechung der Sache konstituirte sich die Versammlung definitiv als „Komite zur Erbauung der in Rede stehenden Bahn, unter dem Namen: Berlin-Wiener-Centralbahn", und beschloß, einen Vorstand aus 7 Mitgliedern und eben so viel Stellvertretern zu erwählen, mit der Vollmacht, alle zur möglichst schleunigen Förderung des Unternehmens geeigneten und nothwendigen Schritte zu thun, namentlich auch mit der königl. Staatsregierung wegen der von derselben zu erbittenden ferneren Unterstützung in Verbindung zu treten. Es wurde beschlossen, diesem Vorstande auch die weitern Verhandlungen wegen der der Bahn zu gebenden Richtung zu überlassen, und nur die Hauptpunkte, welche die Bahn unter allen Umständen zu berühren hat, definitiv festzusetzen.

Diese Hauptpunkte sind **Berlin, Görlitz, Hirschberg, Waldenburg, Glaz** und **Wildenschwert**, und damit die Interessen aller Betheiligten vertreten würden, den Vorstand in der Weise zusammenzusetzen, daß außer den technischen Mitgliedern für jede der 3 Strecken:

1) Berlin-Görlitz,
2) Görlitz-Waldenburg,
3) Waldenburg-Glaz

je zwei Mitglieder gewählt würden. Es wurden demnach für die Strecke ad 1 gewählt:

Herr Landrath Graf zu Solms-Sonnenwalde in Luckau,
Herr Landrath Märker in Kalau.

Stellvertreter:

Herr Land-Syndikus Freiherr von Patow zu Lübben,
Herr Geh. Regierungsrath von Werdeck.

Für die Strecke ad 2:

Herr Landes-Aelteste Graf von Löben in Görlitz,
Herr Landrath Deetz in Lauban.

Stellvertreter:

Se. Excellenz Herr General der Kavallerie von Rostitz auf Zobten,
Herr Geh. Oberhofbuchdruckereibesitzer Decker in Berlin, (als Fabrikbesitzer des hirschberger Thales.)

Für die Strecke ad 3:

Herr Polizei-Präsident Baron von Zedlitz-Neukirch,
Herr Kommerzienrath Leonor Reichenheim (Wüste-Giersdorf).

Stellvertreter:

Herr Landes-Aelteste Graf von Magnis auf Ullersdorf,
Herr Rittergutsbesitzer Graf von Pilati auf Schlegel.

Als technisches Mitglied des Vorstandes wurde gewählt:

Herr Baurath Neuhauß,

und zu dessen Stellvertreter:

Herr Geh. Baurath Hübner.

Als Vorsitzende des Vorstandes fungiren:

Die Herren Landräthe Graf zu Solms und Märker.

Die Versammlung hat sich hierbei nicht verhehlt, daß die Kosten der projektirten Bahn eine bedeutende Höhe, zwischen 20 und 30 Millionen erreichen, und daß daher ohne eine Zins-Garantie von Seiten des Staates dieselben nicht zu beschaffen sein würden. Bei der besonderen Theilnahme aber, deren sich das Projekt seitens der königl. Staats-Regierung zu erfreuen hat, steht zu hoffen, daß ihm jede nur mögliche Begünstigung zu Theil werden wird.

Die Bahn, welche eine um 12 Meilen nähere Verbindung zwischen Berlin und Wien, als sie bisher bestand, erzielen wird, führt durch die fruchtbarsten und bevölkertsten Theile der Lausitz, verbindet die Hauptstadt mit Görlitz und den gewerbreichsten Landestheilen Schlesiens von Lauban bis Glaz, und führt außerdem mitten durch die Kohlen-Lager Schlesiens, für welche dadurch nicht allein nach Berlin, Hamburg ꝛc., sondern auch nach Oesterreich der direkteste Absatz vermittelt wird.

Es sind daher die günstigsten Aussichten für die Ausführung und die Rentabilität dieser Bahn, als einer für ganz Deutschland wichtigen vorhanden, zumal die einflußreichsten Persönlichkeiten an der Spitze des Unternehmens stehen.

Dem Komite zur Erbauung einer Eisenbahn von **Guben** nach **Burxdorf** ist von dem Magistrat zu Posen die Mittheilung gemacht worden, daß die Vorarbeiten zur Anlegung einer früher zwischen Posen und Frankfurt projektirten Eisenbahn von Posen bis Buk bereits gemacht seien, so daß es eines nochmaligen Nivellements dieser Strecke nicht bedürfen würde. Ebenso hat der Magistrat zu Bromberg die Mittheilung gemacht, daß die Linie von Posen nach Bromberg auf Verfügung des Herrn Handelsministers bereits ausgesteckt und vermessen sei. Das Komite hat sich konstituirt und die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen, sowie den Fürsten Heinrich IV. von Reuß auf Trebschen zu Mitgliedern gewählt.

Die oberschlesische Eisenbahn

beförderte in den Monaten Januar, Februar, März 1856 an Boden-Erzeugnissen, Mühlen-Fabrikaten u. s. w.

	Boden-Erzeugnisse: Getreide, Hülsenfrüchte u. s. w. Centner.		Kartoffeln. Centner.		Mühlen-Fabrikate und Brot. Centner.		Samen: Feld-, Hanf-, Klee-, Lein-, Raps-, Mohn-. Centner.		Mais, ungemahlen. Centner.		Reis. Centner.	
	von	nach	von	nach	von	nach	von	nach	von	nach	von	nach
A. Im Binnenverkehr.												
Breslau	6939	11327	8	49	5355	1407	1808	1975	—	4765	866	—
Ohlau	610	5624	13	—	1073	219	6	3	—	333	—	3
Brieg	2167	2653	4	39	2828	585	110	162	5	2345	—	—
Löwen	410	1096	3	5	398	93	—	14	—	86	—	2
Oppeln	2220	4011	131	9	12	2447	668	94	803	2863	—	10
Gogolin	1396	4554	324	—	2711	210	286	190	—	1695	—	30
Kosel	25428	202	1429	4	7421	60	292	77	14938	—	—	22
Rudzinitz	2977	329	7	2	1525	51	32	7	454	2	2	152
Gleiwitz	2335	13540	1	27	5385	5750	546	167	25	4110	9	122
Zabrze	—	217	—	8	—	516	—	—	—	—	—	—
Ruda	241	1372	1	702	84	339	47	3	—	—	—	4
Königshütte	211	4535	3	470	257	7908	15	22	—	3	3	83
Kattowitz	93	472	1	339	102	4499	3	3	—	—	—	127
Myslowitz	9261	4356	5	276	164	3231	300	1396	—	23	—	325
Summa	54288	54288	1930	1930	27315	27315	4113	4113	16225	16225	880	880
B. Im direkten Verkehr mit der												
I. Neisse-Brieger Bahn	5629		6		4232		924		—		14	
II. Wilhelmsbahn	410702		787		41989		6290		145607		118	
III. k. k. östlichen Staatsbahn	1095		—		96		16493		—		536	
IV. Wilhelms- und Kaiser Ferdinands-Nordbahn	1974		—		102		1376		—		—	
V. Wilhelms- und k. k. östlichen Staatsbahn	19813		—		6190		26		—		23	
VI. Warschau-Wiener Bahn	601		—		—		1029		—		—	
Summa	439814		793		52609		26138		145607		691	
Hierzu die Summe A.	54288		1930		27315		4113		16225		880	
Total-Summa	494102		2723		79924		30251		161832		1571	

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als **Vermählte**: [4852]
Sieg. Scholim.
Emilie Scholim, geb. Weise.

Entbindungs-Anzeige. [4841]
Die heute Nachmittags um 1¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Silvia**, geb. **Josch**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 9. Mai 1856. **Carl Fischer.**

Entbindungs-Anzeige. [4846]
Die am 7. d. Mts. Abends 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Clara**, geb. **George**, von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung allen theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Weidenhammer
auf Wilmsdorf bei Pitschen.

Entbindungs-Anzeige. [2307]
Die heute Morgens 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Natalie**, geb. **Doberentz**, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen
Feller,
gerichtlicher Häuser-Administrator.
Breslau, den 10. Mai 1856.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Den 8. Mai Nachts 12 Uhr wurde meine geliebte Frau **Cäcilie**, geb. **Frauenstädt**, von einem gesunden Sohne unter Gottes gnädigem Beistande glücklich entbunden. [4815]
Markt Borau, 9. Mai 1856. Pastor **Handel.**

Entbindungs-Anzeige. [3293]
Die am 6. d. Mts. Abends 11 Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Grundmann**, von einem munteren Knaben zeigt auswärtigen Freunden an:
Kattowitz. Dr. **Holtze.**

Die gestern Abend um 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette**, geb. **Wohlfarth**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. Breslau, den 10. Mai 1856.
E. Breslauer.

Todes-Anzeige. [3333]
Heute um 4½ Uhr Nachmittag verschied, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, an Lungenlähmung in einem Alter von 77½ Jahr der Kanonikus, fürsterzbischöfliche Konsistorial-Rath, Dechant und Kreis-Schulen-Inspektor, Stadt-Pfarrer, Jubilar Herr **Anton Stanjek**, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klasse. Diese Todesanzeige widmet seinen vielen Freunden und Verwandten mit der Bitte um ein frommes Memento:
Die Stadt-Geistlichkeit.
Leobschütz, den 9. Mai 1856.

Todes-Anzeige. [3353]
In der vergangenen Nacht 12½ Uhr entschlief sanft und ruhig unser innig geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Geheime Regierungs-Rath und Zolldirektor Freiherr **Carl v. Reibnitz**, im Alter von 52 Jahren, an einem Gehirnschlage. Sechs Stunden genügten, ihn in der Blüthe der Kraft dem Leben und seiner Familie zu entreißen. Allen Verwandten und Freundeu zeigen wir Dieses statt jeder besonderen Nachricht tiefbetrübt an.
Luxemburg, den 4. Mai 1856.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [4873]
Heute Morgen 2½ Uhr verschied zu einem bessern Sein unser innig geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Benjamin Cohn** in in einem Alter von 75 Jahren am Gehirnschlag. Wer diesen braven, edlen Greis gekannt, wird unseren herben Schmerz zu würdigen wissen und uns stille Theilnahme nicht versagen. Diese Anzeige widmen Verwandten und Bekannten
die tiefbetrübten **Hinterbliebenen.**
Tarnowitz, d. 9. Mai 1856.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonntag den 11. Mai. 33. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Lohengrin."** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Montag den 12. Mai. 34. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Don Carlos, Infant von Spanien."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. (Elisabet von Valois, Fräulein **Bucher**, vom Stadttheater zu Aachen, als Gast.)
Dinstag den 13. Mai. 35. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von O. Nikolai.
In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.)
Sonntag den 11. Mai. Zum ersten Male: **„Der Spielzeughändler."** Vaudeville-Schauspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf, zum ersten Male: **„Die schöne Klosterbäuerin."** Charakterbild aus dem Hochlande mit Gesang in 2 Akten von Prüller. — Das Legegeld für den Eintritt in den Garten so wie die Plätze in die Theater sind dieselben wie im vorigen Jahre. — Anfang der Sonntag-Vorstellung 4 Uhr.
Montag den 12. Mai. Neu einstud.: **„Von 7 die Häßlichste."** Lustspiel in 4 Aufzügen von L. Angely.
Dinstag den 13. Mai. Zum ersten Male: **„Das Konzert."** Original-Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. — Anfang der Vorstellungen am Montage und Dinstage 5 Uhr. — Eine Stunde vor Beginn derselben findet Konzert statt. Zur Ausführung der Konzert- und Theater-Musik ist die Kapelle „Philharmonie" unter Direktion des Herrn E. **Braun** engagirt.
Die Abonnements-Vorstellungen beginnen Mittwoch, 14. Mai. Die geehrten Abonnenten wollen die **Eintritts-Billets** gegen Aushändigung der Interims-Quittungen **Dinstag den 13. Mai Vormittags** in den Büreaus und Kommanditen, wo sie abonnirt haben, in Empfaug nehmen.

Der evangelische Verein
versammelt sich am dritten Feiertage **nicht**, sondern erst Dinstag den 20. Mai. [3324]

Section für Obst- u. Gartenbau.
Mittwoch den 14. Mai Abends 7 Uhr Versammlung. [3327]

Die 3 Viertel-Loose Nr. 68,498c, 70,188d, 70,189c 113. Klassen-Lotterie, sind meinen Spielern abhanden gekommen, daher warne ich vor deren Ankauf. [3340]
M. Breitenfeld, Lotterie-Untereinnehmer.

[476] **Bekanntmachung.**

Der hiesige Frühjahrs-Wollmarkt beginnt in diesem Jahre am 7. Juni und währt, mit Rücksicht auf den inneliegenden Sonntag, bis einschließlich den 10. Juni d. J.

Nach § 2 der Wollmarkts-Ordnung für Breslau vom 18. April 1851, darf das Verwiegen der Wolle und die Ausstellung der Waagescheine nicht früher als an den drei der Eröffnung des Marktes unmittelbar vorangehenden Werktagen, also in diesem Jahre nicht früher, als vom 4. Juni ab, erfolgen; auch darf die Wolle nicht früher, als an diesen drei Tagen, weder auf dem Markte, noch in den Häusern öffentlich ausgelegt werden. Mit diesem Zeitpunkte ist zugleich der Verkauf der ausgelegten Wollen gestattet.

Den Besitzern großer vermiethbarer Zelte, welchen nach § 4 der Wollmarkts-Ordnung erlaubt ist, schon einige Tage vor der im § 2 l. c. gedachten Frist, dieses Jahr also schon einige Tage vor dem 4. Juni, mit Errichtung ihrer Zelte zu beginnen, wird hierzu nicht mehr Zeit gewährt werden, als sie nothwendig bedürfen, um mit dieser umfassenden Arbeit bis zum Abend des 3. Juni fertig zu werden.

Um die Aufsteller kleinerer Zelte und diejenigen Wollebesitzer, welche ihre Wolle während des Marktes unter eigenen Zelten auslegen wollen (§ 5 l. c.) mit den Besitzern großer vermiethbarer Zelte in dieser Beziehung gleichzustellen, wird nachgegeben werden, daß dieselben ihre Zelte schon in den späteren Abendstunden des Vorabends des ersten Vortages des Wollmarktes, also in diesem Jahre am 3. Juni von 5 Uhr Abends ab an den ihnen vorher bewilligten Plätzen des Marktes (§ 5 l. c.) errichten, während es im übrigen auch in Beziehung auf diese Zelte bei der Bestimmung des § 4 der Wollmarkts-Ordnung verbleibt. Breslau, den 3. Mai 1856.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Bekanntmachung.

Die in der neueren Zeit hier vorgekommenen öfteren Brände haben zu der Vermuthung geführt, daß dieselben durch ruchlose Hände veranlaßt worden sind. — Wir sichern daher Demjenigen, der einen solchen böswilligen Brandstifter dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, eine Belohnung von **Einhundert Thalern** zu.

Breslau, den 2. Mai 1856.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung, Donnerstag den 15. Mai, fällt aus.

[3320] **Der Vorsitzende.**

Bekanntmachung. [498]

Den auswärtigen Herren Kaufleuten und Fabrikanten machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß der diesjährige **Glogauer Wollmarkt Sonnabend den 31. Mai** abgehalten wird, und laden zum Besuche des Marktes freundlichst ein. Gr.-Glogau, den 7. Mai 1856. **Der Magistrat.**

Viehmarkts-Verlegung.

Der in der Trinitatis-Woche hierselbst stattfindende Roß- und Viehmark. wird **am 19. Mai d. J.** abgehalten werden.

Brieg, den 30. April 1856. **Der Magistrat.**

Bei der am **zweiten** Thierschaufeste des landwirthschaftlichen Vereins zu Schweidnitz erfolgten **Verloosung** fielen Gewinne:

	Auf Akt.-Nr.	
1.	7728	ein brauner Hengst,
2.	8674	ein hellbrauner Wallach,
3.	3026	eine dunkelbraune Stute,
4.	7392	eine hellbr. Stute mit Fohlen,
5.	257	eine tragende braune Stute,
6.	10998	eine braune Stute,
7.	9490	eine tragende Schimmelstute,
8.	6750	eine hellbraune Stute,
9.	2894	ein hellbrauner Wallach,
10.	2595	ein Rappenhengst,
11.	7248	eine Kuh, Rothschecke,
12.	330	zwei silberne Leuchter,
13.	7201	ein silberner Fruchtkorb,
14.	8311	eine silberne Zuckerdose,
15.	4100	ein silb. Gestell mit 4 Karaffinen,
16.	7875	zwei Porzellan-Blumenvasen,
17.	6533	ein Cigarrenkästchen (Hundehütte),
18.	9442	ein silberplattirter Wagen mit diversen Karaffinen,
19.	10177	zwei gläserne Teller,
20.	9795	zwei Porzellanteller,
22.	5704	eine Tischuhr mit Glasglocke,
23.	1716	eine kl. Tischuhr mit Glasglocke,
24.	8048	ein Porz.-Kaffee-Servis, 17 St.,
25.	2657	ein Cigarrenkasten,
26.	8164	ein Reise-Necessaire,
27.	119	desgl.,
28.	4786	desgl. mit Juchten,
29.	2797	ein Cigarrenkasten m. Schweidnitz,
30.	9329	ein Reisekoffer,
31.	8147	desgl.,
32.	5245	eine Schreibmappe,
33.	3319	ein englischer Reit-Sattel mit Sprunggurt,
34.	9517	zwei Porzellan-Fruchtschalen, vergoldet und gemalt,
35.	9299	ein Paar schwarze Pferdegeschirre,
36.	2429	eine Damen-Toilette,
37.	9265	ein schwarzseidener Regenschirm,
38.	10566	ein Schock Leinwand,
39.	9395	desgl.,
40.	753	desgl.,
41.	7303	desgl.,
42.	1021	desgl.,
43.	3073	desgl.,
44.	2998	desgl.,
45.	3106	desgl.,
46.	30	desgl.,
47.	9278	desgl.,
48.	10328	desgl.,
49.	10976	desgl.,
50.	2058	desgl.,
51.	1024	desgl.,
52.	946	desgl.,
53.	5469	desgl.,
54.	9071	eine Nachtuhr,
55.	904	zwei Porzellan-Compotschalen,
56.	8055	ein Porzellan-Cigarrenbecher,
57.	3837	zwei gelbe Blumenvasen,
58.	6339	zwei Figuren mit Blumennäpfen,
59.	2223	zwei Figuren mit Blumenvasen,
60.	7238	ein Reisekoffer,
61.	8774	eine Leder-Geldtasche,
62.	6401	ein Reitzaum,
63.	7364	ein silberner Vorlegelöffel,
64.	9720	desgl.,
65.	2660	eine silberne Suppenkelle,
66.	8762	desgl.,
67.	962	ein silberner Gemüselöffel,
68.	3705	ein halbes Dutzend silb. Eßlöffel,
69.	817	desgl.,
70.	2913	ein halbes Dtzd. silb. Kaffeelöffel,
71.	6715	ein dgl. Eßlöffel,
72.	6045	desgl.,
73.	7671	ein Dutzend silberne Kaffeelöffel,
74.	10445	desgl.,
75.	5106	ein halbes Dtzd. silb. Kaffeelöffel,
76.	5417	ein halbes Dutzend silb. Eßlöffel,
77.	10460	eine Spieldose,
78.	10356	ein Reitzaum,
79.	877	ein gr. lackirtes Tablet,
80.	10111	ein silberner Fruchtkorb,
81.	9334	ein halbes Dutzend silb. Eßlöffel,
82.	228	eine Porzellan-Butterdose,
83.	2823	eine Zündnadel-Doppelflinte,
84.	9842	eine Perkussions-Doppelflinte,
85.	4167	ein Schock Leinwand,
86.	311	desgl ,
87.	3854	desgl.,
88.	8477	desgl.,
89.	7655	desgl.,
90.	4945	desgl.,
91.	8961	desgl.,
92.	4468	desgl.,
93.	5599	desgl.,
94.	8233	desgl.,
95.	1026	desgl.,
96.	2888	desgl.,
97.	5146	desgl.,
98.	1970	desgl.,
99.	3763	ein Paar engl. Wagengeschirre,
100.	2513	ein Wagenheber,
101.	10937	eine Kuh, roth, weiß gefesselt,
102.	6789	eine Kuh, schwarzscheckig,
103.	6868	ein Stier, schwarz, weißen Kopf und Beine,
104.	3455	ein Märzthaler-Stier,
105.	5148	ein Märzthaler-Stier,
106.	7509	eine rothscheckige Kuh,
107.	5123	eine Getreide-Reinig.-Maschine,
108.	2545	eine polirte Brückenwaage,
109.	9160	ein grün angestrichener Jäter,
110.	2625	ein Pflug mit Doppelschaar,
111.	1960	ein blau angestrichener Jäter,
112.	307	ein Pflug mit Vorderschaar und Gestell,
113.	1402	ein Untergrundpflug, braun angestrichen,
114.	7802	eine Raps-Drillmaschine, braun,
115.	8888	eine Drillmaschine für verschiedene Sämereien,
116.	9536	eine Klee-Säemaschine,
117.	2129	ein siebenschaariger Grubber,
118.	1053	ein belgischer Handjäter,
119.	1410	eine Schrootmühle,
120.	9352	eine Siedemaschine,
121.	4275	ein Winder,
122.	1002	desgl.,
123.	3930	eine große Brückenwaage,
124.	5808	eine Getreide-Breitsäemaschine,
125.	5749	ein fünfschaariger Grupper,
126.	2072	ein Paar Geschirre mit Neusilber-Beschlag,
127.	10883	eine Getreide-Reinig.-Maschine,
128.	4984	eine dgl. mit eisernem Triebrad.

Die Loos-Inhaber werden aufgefordert, die Gewinne gegen Vorzeigung und Abgabe der Aktie innerhalb zweier Tage, sind es Thiere, bei Herrn Partikulier **Ferdinand Hanke** in Schweidnitz, Getreidemarkt bei Herrn Scharf, sind es leblose Gegenstände, bei Herrn Rathhaus-Inspektor **Hewig** abzuholen. Die in dieser Zeit nicht abgeholten Thiere werden auf Kosten und Gefahr des Gewinners verpflegt, andere Sachen aufbewahrt und beides nach Verlauf von vierzehn Tagen im Nichtabholungsfalle öffentlich versteigert und der Erlös zur gerichtlichen Verwahrung offerirt.

Schweidnitz, den 8. Mai 1856.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins. [3300]

[3271] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgehabten Verloosung von Pferden, Rindern und gewerblichen Gegenständen sind folgende Nummern:

a. Pferde: 105. 343. 1052. 1171. 2584. 3360. 4205. 4575. 4901. 5253. 5586. 5609. 5661. 5750. 5946. 7825. 7912. 8259. 9013. 9727. 10,240. 11,161. 11,743.

b. Rindvieh: 109. 517. 590. 918. 1069. 1176. 2353. 3132. 3407. 3927. 3947. 4853. 5178. 5617. 5940. 5969. 6394. 6556. 8605. 8712. 8997. 9135. 9516. 9599. 10,000. 10,222. 10,336. 10,372. 10,558. 10,653. 10,712. 10,967. 11,053. 11,387. 11,530. 11,816. 11,879. 11,921.

c. Gewerbliche Gegenstände: 82. 720. 730. 1711. 3403. 3895. 3968. 4053. 5097. 5557. 5920. 5926. 6096. 6399. 6472. 7273. 7508. 7652. 7910. 7920. 8081. 8800. 9171. 9232. 9407. 9810. 9816. 10,498. 10,607. 10,944. 11,440

gezogen worden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Liegnitz, den 6. Mai 1856.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Neue städtische Ressource.

Durch besondere Gefälligkeit des Signor **Bellachini** wird der verehrten Gesellschaft Mittwoch den 14. Mai, Abends 7 Uhr, in den besonders hergerichteten Räumen des Schießwerders, das Schönste und Ausgesuchteste der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen künstlerischen Darstellungen geboten. — Ohne besonderes Entree, aber mit Ausschluß aller Gäste. — Die Musik wird von der Kapelle des 19ten Infanterie-Regiments ausgeführt.

[3338] **Der Vorstand.**

Bürgerschützen-Jubelfest.

Schon vor mehr als 400 Jahren bestand in der Hauptstadt Breslau eine Bürger-Schützen-Gilde, welche, laut den vorhandenen historischen Quellen, Königschießen abhielt. Die älteste Nachricht von einem solchen Königsschießen geht bis auf das Jahr 1430 zurück.

Wie in allen Städten der Monarchie hat sich auch hier, trotz der mannigfachen Stürme der Zeit, das Bürger-Schützen-Corps ohne Unterbrechung erhalten, und dasselbe hatte also im vorigen Jahre Veranlassung gehabt, das Gedenkfest jenes Ereignisses zu feiern; allein die Zeitverhältnisse ließen dies nicht als wünschenswerth erscheinen.

Jetzt aber, wo die Befürchtungen eines europäischen Krieges durch den am 30. März zu Paris geschlossenen Frieden beseitigt sind; wo jeder wahre Patriot Anlaß zu nehmen hat, um sich an freudigen Ereignissen zu betheiligen, wollen wir:

ein Erinnerungs-Fest an das 425jährige Bestehen der breslauer Bürger-Schützen-Gilde am 18. Juni 1856, dem Gedenktage der Schlacht bei Belle-Alliance

durch ein **Provinzial-Königsschießen** feiern.

Die gesammten Schützen-Gilden der Provinz Schlesien werden freundlichst eingeladen, sich durch zahlreiche Deputationen hierbei zu betheiligen und uns zeitig Mittheilung von der zu erwartenden Personen-Zahl zu machen, wonächst wir ihnen das Programm zufertigen werden; auch werden wir eingehende Vorschläge in Bezug auf die Feierlichkeit möglichst berücksichtigen.

Breslau, den 1. Mai 1856. [3318]

Der Vorstand des breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Dr. **Weis**, Major. **Renner**, Hauptmann. **Glabisch**, Hauptmann. **Ad. Hecht**, Hauptmann. **W. Schück**, Corps-Auditeur.

Ein großes Gartenfest

findet am 17. und 18. Mai statt

in Schuberth's Garten in Gleiwitz.

Sämmtliche Arrangements werden ausgeführt von dem Balletmeister Herrn **Leonhard Hasenhut** aus Breslau.

Unter verschiedenen anderen Belustigungen kommt auf einem eigens hierzu erbauten Theater vor:

Chinesen-Tanz, von 12 Chinesen, Madrilena à la Pepita, Highland flingh, schottischer National-Tanz à la Miss Tompson; Steierisches Pas de trois, groteskes Kosaken-Pas de deux.

Die Kunstreiter, komisches Ballet-Divertissement mit „Kavallerie zu Fuß" à la Renz und Miss Ella.

Heupferd-Quadrille. Wettrennen-Quadrille auf 8 englischen **Draisinen.**

Riesige Rebuse (Bilderräthsel), auf deren Lösung werthvolle Prämien gesetzt sind.

Große Garten-Illumination, Policinell-Theater, Feuerwerk und vieles mehr.

Dutzend-Billets à 2 Thlr. sind in ganzen, halben und Viertel-Dutzend zu bekommen bei Herrn Kaufmann Franz Wlaslowsky, Herrn Konditor Gutsmann und Herrn Konditor Wohl in Gleiwitz. An der Kasse à Person $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Fest beginnt an beiden Tagen um 3 Uhr Nachmittags und endet um 10 Uhr Abends. Die Musik wird von dem Trompeter-Corps des königl. 2. Ulanenregiments ausgeführt. — Schon einigemal war ich bemüht, den Besuchern meines Gartens außergewöhnliche Unterhaltungen und Amüsements zu verschaffen, aber ein Fest, wie das vorstehend angekündigte, hat hier noch nie stattgefunden, und dürfte so leicht sich nicht wiederholen. — Herr Balletmeister Hasenhut, dessen Leistungen in der Provinz und darüber hinaus rühmlichst bekannt sind, bereitet die Arrangements zu dem großartigen Feste schon jetzt vor. In der kurzen Zeit seines Hierseins hat sich Herr Hasenhut nicht allein die Liebe seiner Scholaren, sondern auch außer seinem jetzigen Wirkungskreise eine große Zahl von ihm wohlwollenden Freunden erworben. — Der Zweck dieser vorstehenden Anzeige ist, zunächst die Herren und Damen in der Umgegend von Gleiwitz auf den Genuß, der ihnen durch die Leistungen des Herrn Balletmeister **Hasenhut** geboten wird, aufmerksam zu machen, und zum Besuch dieses großartigen Gartenfestes ergebenst einzuladen. [3136]

Theodor Schuberth.

Nachdem der Frühling seine Einkehr auch bei uns gehalten, Wald und Feld sich mit frischem jungen Grün bekleidet, unter dem schützenden Blätterdache die Schaar der Vögel ihre Nester gebaut und mit der Brut begonnen, der bunte Falter — von Blüthe zu Blüthe eilend — sein kurzes Dasein fristet, der Käfer sumsend die Lüfte durchschneidet, neues Leben auf und über der Erde in tausendfachen Gestaltungen sich regt, wenden wir uns wiederum mit der dringenden Bitte an Eltern, Lehrer und Erzieher:

Pflanzt in das Herz der Jugend das menschliche Mitgefühl und Mitleid auch mit dem Schmerze der sprachlosen Kreatur, wehrt jeder böswilligen Quälerei derselben, und legt durch den Schutz der Thiere die sichere Grundlage für den Schutz der Menschen.

Breslau, im Mai 1856. [3351]

Der schlesische Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazug nach Freiburg und zurück

in III. Wagenklasse am 2. Pfingstfeiertage, Montag d. 12. Mai.

Abgang von **Breslau** Morgens 6 Uhr 45 Minuten.
" " **Freiburg** Abends 7 „ 30 „

Billets hierzu à 15 Sgr. werden von der Billet-Expedition auf dem Bahnhofe sowohl am 10ten als am 11ten d. Mts., Abends zwischen 5 und 6 Uhr und am 12ten d. M. Morgens um 6 Uhr abgelassen werden.

Zur Bequemlichkeit des Publikums sollen diesem Zuge ausnahmsweise einige **Wagen II. Klasse** angehangen werden. Die **für dieselben giltigen Billets à 1 Thaler 10 Sgr.** kommen ebenfalls in vorstehend angegebener Zeit zum Verkauf. [3288]

Breslau, den 9. Mai 1856. **Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. d. M. ab werden unsere Personenzüge auf dem Haltepunkt Sczeppanowitz nächst Oppeln **nicht mehr anhalten**, und werden von diesem Tage ab Personen-Billets nach und von diesem Orte nicht weiter verkauft werden. [3321]

Breslau, den 7. Mai 1856. **Das Direktorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Fahrplan vom 13. Mai 1856 ab.

Abgang von Glogau:

1) nach Hansdorf, Frankfurt, Berlin, Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr und Abends 10 Uhr.
2) „ Hansdorf, Breslau, Görlitz und nach Sachsen, Vorm. 11 Uhr und Abends 10 Uhr.

Ankunft in Glogau: [3272]

1) von Görlitz, Breslau, Hansdorf, Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr und Mittags $2\frac{1}{4}$ Uhr.
2) „ Berlin, Frankfurt, Hansdorf, Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr und Nachm. 4 Uhr 50 Minuten.

Die Versicherung von

Oberschlesischen Stamm-Eisenbahn-Actien Litt. B.

gegen deren in diesem Jahre stattfindende Pari-Verloosung übernehmen wir auch diesmal gegen eine **möglichst billige Prämie.**

[3325] **Marcus Nelken u. Sohn.**

Die Versicherung von

Preuss. $3\frac{1}{2}$ % Staats-Prämien-Anleihen

gegen deren im September stattfindende Verloosung übernehmen wir gegen eine **vorläufig** auf $\frac{5}{12}$ **Thlr. pro Stück,** bei grösseren Partien noch billiger, festgestellte Prämie.

[3326] **Marcus Nelken u. Sohn.**

Rheinischer Gesundheits-Apfelwein,

ohne Sprit, ist angekommen, die Flasche incl. Glas 5 Sgr. [4889]

Die Kolonial-Waaren-Handlung von **C. F. W. Jacob**, Ohlauerstraße 65.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestr. 13, ist soeben erschienen:

Unser Dankopfer am heutigen Friedensfeste.

Predigt am Sonntage Exaudi 1856 über Psalm 100

gehalten von

B. R. Dietrich,

Diakonus bei St. Bernhardin.

Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zum Besten der schlesischen evangelischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt.

[3341]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau ist soeben erschienen:

Strafgesetzbuch

nebst den Novellen

und allen

Entscheidungen des kgl. Obertribunals.

Von **E. Hahn**, Staatsanwalt.

$8\frac{1}{4}$ Bogen Oktav-Format. Preis: 12 Sgr.

Die vorliegende neue Ausgabe des Strafgesetzbuches von dem Herausgeber der so günstig aufgenommenen „Erläuterungen und Novellen zum Strafgesetzbuch", enthält unter Weglassung der aufgehobenen sämmtliche neue Gesetze, sowie **alle Entscheidungen des Obertribunals**, in sehr deutlichem Druck, und ist also ganz und gar für den praktischen Gebrauch der Herren Staats- und Polizei-Anwalte, Juristen, Landräthe ꝛc. zu empfehlen. [3314]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind so eben erschienen:

Ferdinand von Schill.

Scenen aus der vaterländischen Geschichte von einem Zeitgenossen. Eine Reliquie. 16. Geh. 1 Thlr.

Die Frische des echt patriotischen Geistes, welche dies Buch, aus dem Nachlasse eines vornehmen Zeitgenossen Schills, durchzieht, läßt es (ein Spiegelbild für unsere Zeit!) als eine höchst interessante Neuigkeit erscheinen. Die tapferen Kämpfer für deutsche Unabhängigkeit und Freiheit, wie sie gedacht und gewirkt, erstehen hier vor uns aus ihren Gräbern!

Alphabet des Lebens.

Von Franziska Gräfin Schwerin. Zweite Aufl. 16. Geb. m. Goldschn. 18 Sgr.

Die glänzende Aufnahme, welche dies treffliche Büchlein überall gefunden, machte diese 2. Auflage nothwendig. [3313]

Von derselben Verfasserin erschien bei mir:

Jungfrau Viola.

Ein Frühlingstraum am Ostseestrande.

16. Geb. mit Goldschnitt $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein höchst sinniges, elegantes Geschenk für Damen.

Hr. **Herm. Möcke** wolle seinen Aufenthalt angeben. **M. Spiegel,** Ring 46.

Une française qui est musicienne et nouvellement arrivée de la France cherche une place. Madame de **Lières** de Pasterwitz aura la bonté de donner les renseignements nécessaires. [4833]

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der Lust zur Erlernung der Pharmacie hat, kann sogleich in die Apotheke der Frau Dr. **Müller Wwe.** in Bromberg als Lehrling eintreten.

Meldungen nimmt entgegen

v. Rosenberg,

Administrator der Dr. Müller'schen Apotheke in Bromberg. [3298]

Tüchtige **Hauslehrer** und **Gouvernanten, Bonnen, Gesellschafterinnen** ꝛc. weiset nach **F. Behrend's** Versorg.-Comptoir, Ohlauerstr. Weintraube, unter Mitwirkung der Sprach- und Musiklehrerin **Ottilie Behrend**, geb. **Drugulin.** [4910]

Die Herren Gutsbesitzer, welche wie früher, auch den bevorstehenden Markt in dem Hause **Ring und Blücherplatz-Ecke 10. 11 ihre Wolle** aufstellen wollen, ersuche ich, die erforderliche Anmeldung auf die gewünschten Plätze recht bald zu machen, um solche nach Verlangen reserviren zu können. Auch sind daselbst Gewölbe zum Wollelagern zu vergeben. [4843] **F. Mähl.**

Eine gut eingerichtete **Buchbinderei** mit sehr anständiger Kundschaft, ist in einer an der Eisenbahn gelegenen Mittelstadt Niederschlesiens sofort oder bis Johanni unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres wird nachgewiesen in der Expedition dieser Zeitung. [3303]

[4819] Eine der ersten Musikmeisterinnen Europas, gegenwärtig Inhaberin und Leiterin einer höheren Orts konzess. Mädchen-Erziehungs-Anstalt, sucht in einem vornehmen Hause, gleichviel ob im In- oder Auslande, einen Posten als Lehrerin, Gesellschafterin, Musikmeisterin, oder auch als Lectrice der deutschen und französischen Sprache. Das Fräulein besitzt sehr empfehlende Zeugnisse über ihre Leistungen in allen wissenschaftlichen Fächern von fürstlichen Häusern, und ist dieselbe in den Familien des hohen schlesischen Adels stets gern gesehen und beliebt. Nähere Auskunft ertheilt, aber nur Reflektirenden unter Voraussetzung der strengsten Diskretion, der Kfm. **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Mahagoni-Flügel, wiener Mechanik, ist sehr billig zu haben Junkernstraße 36.

---

[500] **Bekanntmachung.**

Am 3. d. M. wurde an der am Sandthore befindlichen Oderbrücke ein noch sehr gut erhaltener Leichnam weiblichen Geschlechts, der kaum 24 Stunden im Wasser gelegen haben mag, aufgefunden.

Derselbe hatte einen regelmäßigen Körperbau von mittlerer Größe, dunkelbraunes Kopfhaar, niedrige Stirn, breiten Mund, spitze Nase, etwas hervorstehende Backenknochen, und schien eine Frauensperson von 40 bis 50 Jahren anzugehören.

Bekleidet war derselbe mit einer schwarzen Merino-Jacke, einem blau und weiß gedruckten Kattun-Oberrock, einem wollenen braun und schwarz karrirten Unterrock, einem zweiten aus verschiedenen Leinwandflecken zusammengenäht, einem weißleinenen schadhaften Hemde, einer weißen Haube mit rosaseidenem Bande, einem weißleinenen um dem Kopf gebundenen Tuche, blauen baumwollenen Strümpfen und Serge-Schuhen.

Alle diejenigen, welche über die Person der Verstorbenen nach vorstehender Beschreibung nähere Auskunft geben können, werden aufgefordert, sich in dem Verhörzimmer Nr. 8 des unterzeichneten Gerichts in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags zu melden, oder der ihnen nächsten Gerichtsbehörde Anzeige zu machen.

Breslau, den 6. Mai 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. für Strafsachen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Fischergasse Nr. 20 belegenen, auf 5787 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf **den 12. Septbr. 1856, Vormittags 10 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die verehel. **Künzel, Juliane Dorothea** geb. **Bornmeister**, deren Erben oder sonstige Rechtsnachfolger, sowie die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 30. Januar 1856. [284]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17 a. belegenen, auf 36,542 Thl. 23 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den **12. Juni 1856, Vorm. 11 Uhr** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 13. Novbr. 1855. [59]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[278] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Kaufmann **Benjamin August Heinze** gehörige Grundstück Nr. 147 zu Neudorf-Kommende, gerichtlich abgeschätzt auf 16,809 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 19. Sept. 1856 Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Paritius** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Breslau, den 22. Febr. 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gottlob **Hochmuth'schen** Erben gehörige, im breslauer Kreise belegene Rittergut Lilienthal, landschaftlich auf 22,381 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. zum Kredit- und Subhastationswerthe abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

9. Sept. 1856, Vm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Dr. v. **Rheinbaben** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer Nr. II. subhastirt worden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [185]

Breslau, den 24. Januar 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[499] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des Freibauers Franz Kuschel zu Ober-Hannsdorf, ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet werden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis

zum 30. Juni d. J. einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf Mittwoch den 9. Juli 1856 Vormittags 11 Uhr in unserem Audienzzimmer Nr. 15 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Glaz, den 30. April 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auf dem Dominium **Stein** bei Hundsfeld ist die **Milch** zu verpachten, und erfährt man das Nähere beim dortigen Wirthschaftsamt.

Diejenigen 140 Thlr., welche mir mein Vater im Januar oder Februar 1855 noch schuldete, habe ich bis heute von ihm noch nicht gezahlt erhalten.

Die über obige Summe sprechende Urkunde ist daher weder wirkungslos geworden, noch überhaupt verloren gegangen, dieselbe befindet sich vielmehr, wie meinem Herrn Vater bekannt ist, bereits seit dem 12. Sept. v. J. in den Händen eines Verwandten, welcher sie auf rechtsgiltige Weise an einen Dritten abgetreten hat.

Dies zur Erwiderung auf die Anzeige Nr. 213 der Schlesischen Zeitung.

Breslau, den 9. Mai 1856.

[4915] **H. Ronning** jun.

Der hiesige Kupferschmied **Hametter** hat für die hiesige Stadtkommune eine Feuerspritze gefertigt, welche, mit einem Sauger versehen, in einer Minute bis 10 Kubikfuß Wasser aus einer Tiefe von 26 bis 28 Fuß saugt und so konstruirt ist, daß zu gleicher Zeit aus dem Wenderohre und aus 2 Schläuchen nach drei verschiedenen Richtungen hin in einer bedeutenden Entfernung gespritzt werden kann.

Die qu. Spritze ist in jeder Beziehung mit großer Sachkenntniß, Geschicklichkeit und mit Fleiß gearbeitet, weshalb wir uns veranlaßt sehen, dem Kupferschmied **Hametter** unsere Anerkennung öffentlich auszusprechen und ihn mit seinen Arbeiten jeder anderen Kommune zu empfehlen. [497]

Neustadt Ob.-Schl., den 3. Mai 1856.

Der Magistrat.

---

[494] **Bekanntmachung.**

Gemäß Kreistagsbeschluß sollen 33 Dienst- und 1 Chargenpferd, welche vom hiesigen Kreise zur diesjährigen Frühjahrs-Uebung des 5ten schweren Landwehr-Reiter-Regiments zu Herrnstadt zu stellen sind, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu auf den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, Termin in dem Büreau des Unterzeichneten angesetzt ist, was hiermit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß darauf Reflektirende eine Kaution von 500 Thlr. in Courant zu bestellen haben und die nähern Licitationsbedingungen in dem gedachten Büreau eingesehen werden können.

Lüben, den 8. Mai 1856.

Der Kreis-Landrath **Bieß.**

Auktion. Dinstag den 13. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und um 11 Uhr 2 noch gute Hürdlerwagen, 14 Ctnr. Eisenabfälle, und eine Partie Balkenhölzer, versteigert werden. [3246]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag d. 15. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatze, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, Ladenrepositorien und Utensilien, so wie ein Wagen mit Leder gedeckt, versteigert werden. [3339]

R. Reimann. kgl. Aukt.-Kommiss.

[3249] **Güter-Verpachtung.**

Mehrere Vorwerke der Herrschaft Craschnitz, 6 Meilen von Breslau und 1 Meile vor Militsch, zur Größe von 704, 732, 931, 1250 und 1253 Morgen mit sehr günstigem Wiesenverhältniß, sollen einzeln oder zusammen am 30. Mai d. J. NM. hierselbst auf 12 Jahre von Johanni 1856 ab meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige können außer Sonntags jederzeit die Besichtigung vornehmen und Karte und Bedingungen bei mir einsehen.

Craschnitz bei Militsch, den 2. Mai 1856.

Graf **von der Recke-Volmerstein.**

Offener Schullehrer-Posten.

Der Schullehrer-Posten zu **Neudorf,** Kreis Wartenberg, zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörig, ist **vom 1. August** c. ab anderweitig zu besetzen. Vollständig qualifizirte Lehrer können sich unter Einreichung ihrer sämmtlichen Atteste bei dem unterzeichneten Patrocinium bis zum 1. Juni c. melden.

Goschütz, den 6. Mai 1856. [3294]

Freistandesherrliches Patrocinium.

Die hiesige Fleischer-Innung macht hiermit bekannt, daß das derselben gehörige Fleisch-Bankgebäude nebst dem daran stoßenden Verkaufsplatze am Ringe baldigst verkauft werden soll. Das Gebäude ist 306 Fuß lang und 28 Fuß breit. Die gute Lage des Platzes zwischen zwei Hauptstraßen, nahe dem Ringe, ist zu berücksichtigen und sind auch die Verkaufsbedingungen billigst gestellt.

Schweidnitz, im April 1856. [2901]

Der Vorstand der Fleischer-Innung.
Carl Müller, Ober-Meister.

Güterverkauf!

In Oesterreich-Schlesien sind fünf Erbrichtereien mit vollständigem lebenden und todten Inventar unter höchst vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. [3095]

Die Preise laufen von 14,000 bis auf 36,000 Gulden Conv.-Münze.

Ferner sind zu verkaufen:

a) in Oesterreich-Slesien zwei Wassermühlen mit bedeutendem Ackerkomplexus und eine Färberei mit circa 70 Morgen Land;
b) in preußisch Schlesien und zwar in zwei der bedeutendsten Kreisstädte Oberschlesiens zwei Brau- und Brennereien mit Liqueur-Fabrik, sowie eine Gärtnerei mit 8 Scheffel Aussaat Acker und 4 Häuser; endlich in einer kleineren Stadt ein sehr frequenter Gasthof.

Die Bedingungen sind ebenfalls sehr acceptabel. Spezielle Auskunft ertheilt der Unterzeichnete gegen portofreie Anfragen.

Neustadt in Oberschlesien. **A. Wosch.**

[4825] Eine zwei Jahre auf einer Akademie gebildeter, fast zwanzig Jahr auf einer größeren Herrschaft als verwaltender Beamter angestellter **Forstmann**, der auch ferner in seinem bisherigen Verhältniß bleiben kann, wünscht sich zu verändern und sucht einen ausgedehnteren Wirkungskreis als Dirigent der Forst- und Landwirthschaft, oder auch als Oberförster. Gütige Offerten nimmt entgegen Herr Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke 50.